

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Öffentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Eidsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenskiöld, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preisliste: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über deren Raum - - -
Im Restmetre: Die Zeile - - -
Bei Wiederholung nachstehend: Bei zehntägiger Fortsetzung der Anzeigen: Gebühre durch Klage und bei Konfiskation wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Zahlung eines Betrages von 100 Mark, der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesigen Nachrichten, "Nachbrennender" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung, Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der "Nachbrennender" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale: Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Neben den Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 125

Montag, den 29. Mai 1916

31. Jahrgang

Furcht vor den deutschen U-Booten.

Die neue Staatssekretär im Reichsland. — Unbequeme Interpellationen. — Großfeuer in der Petersburger Admiralität.

Sir Grey als Kriegspolitiker.

Budapest, 28. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Wiener Bericht des „Pester Lloyd“ widerlegt auf das Entschiedenste die Behauptung Grens, daß er auf der Londoner Botenkonferenz Unparteilichkeit und guten Willen bewiesen habe. Auch werden die Gründe beleuchtet, warum die Konferenzvorschlüsse Grens unannehmbar gewesen sind. Im Artikel des „Pester Lloyd“ heißt es:

„Ein für allemal soll festgehalten werden, daß Österreich-Ungarn, um dessen Lebensinteresse es sich in erster Linie auf der Londoner Botenkonferenz handelte, von dieser diplomatischen Veranstaltung und der Rolle, welche die englische Diplomatie dabei spielte, alles als befriedigt gewesen ist. Der Gesamteindruck der Konferenz war der, daß die englische Diplomatie den Krieg vermeiden und den Frieden aufrechterhalten wollte in der Tat und durch das einfache Mittel, daß Österreich-Ungarn für die Kosten aufzukommen und seine militärische Sicherheit auch weiterhin den westlichen Mächten als unannehmliche Aspirationen der Belgrader Mächte und ihrer Wintermänner in Petersburg anheim zu lassen hatte. Grey wird uns nicht zu überzeugen vermögen, daß er in den Sommermonaten des Jahres 1914 als aufrechter Friedensfreund gehandelt habe. In der Tat hatte die englische Politik schon lange zuvor unverborgenen gezeigt, daß ihr an einem Österreich-Ungarn, das an Deutschland festhielt und sich der deutschfeindlichen Pläne des Bundes nicht zur Verfügung stellte, nicht nur nichts gelegen war, daß sie vielmehr eine Schwächung der Großmachtstellung und der inneren Stärke der Monarchie als ihren eigenen Vorteil betrachtete. Das war schon in der inneren Krise deutlich zu erkennen, und dieser Eindruck vertiefte sich auf der Londoner Botenkonferenz bis zur Gewissheit.“

Entweder heuchelte Grens,

oder er besaß eine erstaunlich geringe Feinfühligkeit und Erkenntnisfähigkeit, wenn er es für möglich hält oder für möglich ausgibt, daß die Monarchie nach der Konferenz vom 1913 ihre Existenz, ihre Sicherheit und ihre Würde in der Hand einer von England geleiteten und beeinflussten internationalen Konferenz hätte legen sollen. Sein Konferenzvorschlag wollte bis zu dem Zeitpunkt, der ihm der Schlag gegen Deutschland wohl geeigneter erschien, als Kongress der Großmächte durch den Verzicht Österreich-Ungarns zusammenfassen, die wichtigsten Fragen seines Lebensinteresses nach eigenen Bedürfnissen zu regeln, und war infolgedessen von vornherein gegen unsere Interessen gerichtet. Grey hatte kein Recht, von uns Glauben an seine Unparteilichkeit und guten Willen zu erwarten und zu verlangen. Er sollte sich endlich damit aufhören, seine Anklage wegen Verletzung der Konferenz gegen Deutschland zu richten.

In der Konferenzfrage

hatte die Monarchie zu entscheiden, und die Monarchie hat es, die ihre Entscheidung gegen die Konferenz getroffen hat. Sie hat es mit gutem Gewissen getan, und mit gutem Gewissen bekennt sie sich bis auf den heutigen Tag zu dieser ihrer Entscheidung.

Die Ablehnung der Konferenz war nichts anderes als die selbstverständliche Befahrung des Lebenswillens der Monarchie als einer Großmacht, die sich das Recht der für ihre Sicherheit unentbehrlichen Voraussetzungen nicht von anderen Großmächten nach deren Belieben und feindseligen Berechnungen vorschreiben lassen konnte.

Grens mag, so oft er nur will, die Abweisung seines Konferenzvorschlages als Beweis für unseren und Deutschlands Kriegswillen ausgeben. Für uns war und bleibt sein Konferenzvorschlag einer von den Beweisen dafür, daß England ein Interesse daran hatte, uns durch die britischen Wählerkreise zu schwächen, uns in ewiger Unsicherheit zu erhalten, unsere bundesgenössische Kraft für Deutschland zu entwerthen, uns und Deutschland durch diplomatische Künsteleien zu täuschen und die Abrechnung mit Deutschland bis zum Eintritt der völligen Kriegsbereitschaft hinauszuverschieben. Der Konferenzpolitiker Grey war kein Friedenspolitiker, er war nach Plan und Absicht Kriegspolitiker. Darum ist die Monarchie nicht auf seine Konferenz eingegangen. An dem Scheitern der Konferenz ist weder Österreich-Ungarn noch Deutschland schuld, sondern ein anderer: Sir Edward Grey.“

Freiherr von Tschammer Staatssekretär für Elsaß-Lothringen.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser und König haben den Regierungspräsidenten Frhr. von Tschammer und Quatz in Breslau zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, den Polizeipräsidenten v. Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten v. Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor v. Riquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen und Nachfolger des zum Reichsfinanzsekretär ernannten Grafen v. Helldorf, Frhr. von Tschammer und Quatz ist am 26. Dezember 1866 in Brunzelwolden (Regierungsbezirk Posen) geboren, wurde im Februar 1897 Regierungsdirektor und war als solcher bei dem Landratsamt in Tarnowitz als Hilfsarbeiter tätig. Im September 1899 mit der Leitung des Landratsamtes in Posen beauftragt, wurde er dort im Mai des folgenden Jahres zum Landrat ernannt. Im Jahre 1906 kam er als Hilfsarbeiter ins Finanzministerium und wurde ein Jahr später zum Geheimen Finanzrat ernannt. Seine Berufung zum Regierungspräsidenten in Breslau erfolgte im Oktober 1911.

Großfeuer im russischen Marineministerium.

Berlin, 29. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

In der Petersburger Admiralität brach, wie der „L.A.“ meldet, am Donnerstag mittags ein gefährliches Großfeuer aus. Der Marineminister Grigorowitsch entkam mit knapper Not, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Ministergehilfe Murawiew erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden sei außerordentlich bedeutend. Unerlöschliche Aktien seien verloren gegangen.

In der Gesellschaft spricht man von einem Kachet eines hochstehenden Beamten.

Eine weitere Meldung besagt: Der Brand kam gleichzeitig auf der Verbindungstreppe, in den Archiven und in der Telephongentrale zum Ausbruch und verbreitete sich mit ungemeinlicher Schnelligkeit im ganzen Hause. Unter den Beamten brach eine Panik aus, da die Treppen infolge des Rauches unpassierbar waren. Die gesamte Petersburger Feuerwehr wurde von Passanten alarmiert, da sämtliche Telefonleitungen bereits zerstört waren. Die Feuerwehr traf aus unbekannten Ursachen erst nach einviertelstündiger Verspätung ein.

Das nautische Departement ist vollständig ausgebrannt. Die Ursache ist noch unaufgeklärt, doch wird allgemein Brandstiftung angenommen, da das Feuer an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit ausbrach.

Zwischenfälle in der französischen Kammer.

Bern, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der Sitzung der französischen Kammer interpellierte Blanc wegen eines Verbotes von Versammlungen, in welchem er eine einseitige Stellungnahme der Regierung gegen gewisse Arbeiterkreise sehen wollte. Seine Tagesordnung wurde nach einer Erklärung Malons abgelehnt.

Darauf interpellierte Raffin-Dugens wegen gewisser kürzlich gehaltenen Reden, unter großem Lärm und von häufigen Zurufen unterbrochen. Er sagte unter anderem:

„Diese Reden sind allzu kriegerisch und dienen in keiner Weise der Sache des Friedens, sind vielmehr geeignet, den Konflikt zwischen beiden Völkern zu verlängern, die auseinander losgerissen sind.“

Diesen Worten folgten ungeheurer Lärm, Protestrufe und die Forderung sofortiger Wortentziehung.

Nach einem Wortwechsel mit dem Präsidenten berichtigte der Redner sich dahin, er habe nicht sagen wollen, daß Frankreich sich auf Deutschland gestützt habe und fuhr fort: Ich habe wiederholt behauptet, daß die Völker irregeführt und durch mehr oder minder schlechte Regierungen an den Abgrund geführt worden sind. Zu Grens Interview übergehend, meinte Raffin, daß es geeignet wäre, zum Frieden zu führen. Es wäre nicht notwendig, daß in gewissen alliierten Ländern gewisse Irrtümer die Ursache einer Verlängerung des Krieges würden.

Lebhafte Proteste links, rechts und in der Mitte veranlassen den Präsidenten, über die Interpellation abstimmen zu lassen, die sofort verworfen wurde. Dieses entschlossene Eingreifen trug Dechanel eine große Beifallskundgebung der Kammer ein.

Eine Geheim Sitzung im Prinzip beschlossen.

Paris, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas. Obgleich die Kammer am Samstag keine Sitzung abhielt, herrschte in den Gängen des Palais Bourbon doch reges Leben wegen des Vorschlages einer Anzahl Abgeordneter, die Kammer möge eine geheime Sitzung abhalten, um Fragen der Nationalverteidigung zu erörtern. Eine Abordnung der Kammergruppen besprach diese Angelegenheit mit Briand, der erklärte, daß die Regierung im Prinzip einer geheimen Sitzung, die ja durch die Verfassung vorgesehen sei, zustimme. Er sei aber der Ansicht, daß es von der Regierung abhängen müsse, darüber zu bestimmen, ob geheime Sitzungen am Platze seien, und welche Gegenstände dabei erörtert werden sollten.

Das Ergebnis der Besprechungen war, daß man im Prinzip zu einer Einigung kam. Die Abgeordneten waren aber ebenso einmütig der Ansicht, daß eine Geheim Sitzung nur im Einverständnis mit der Regierung beschlossen werden könne. Den von Briand für die Modalitäten gemachten Einschränkungen wurde gleichfalls zugestimmt.

Unruhen in Portugal.

Budapest, 29. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der „Pester Lloyd“ berichtet von der spanisch-portugiesischen Grenze:

In den Kasernen der Landarmee mehren sich die Fälle von Meuterei und auf den Höhen von Neda und Santa Caterina sind Maschinengewehre aufgestellt, weil die republikanische Garde in vielen Fällen, wo sie gezwungen wurde, gegen Zusammenrottungen einzuschreiten, sich dagegen auflehnte, von den Waffen Gebrauch zu machen. Meutereien sind in Lissabon, in Santa Castello, Branco Vago und Oporto an der Tagesordnung. Die Straßen hallen wieder von dem Rufe: „Wir wollen keinen Krieg!“

Die Mobilisierung hat bisher das denkbar kläglichste Resultat gehabt. Die wehrpflichtige Bevölkerung flüchtet in Scharen. In einzelnen Städten fanden zwischen den Flüchtlingsen und der Gendarmerie wahre Kämpfe statt und auf beiden Seiten gab es blutige Opfer. Die Azoren und die Kap Verdischen Inseln wurden zu Stützpunkten für die englische und die französische Flotte ausgebaut. Ueberall sind Munitionsfabriken errichtet.

Furcht vor der Unterseebootgefahr.

Berlin, 29. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Ein Gewährsmann der „Post. Ztg.“ meldet aus London, daß die Furcht vor der Unterseebootgefahr erneut gekiegt sei, so daß ein Teil der englischen Flotte aus dem Herkannal nach dem Mittelmeer beordert worden sei, um die englisch-französischen Transporte nach Saloniki und Ägypten zu beschützen. Die Engländer beschützen jetzt vielfach für die Truppen- und Munitionstransporte im Mittelmeer griechische und spanische Dampfer.

Unabhängigkeitserklärung von Sindhina.

Kopenhagen, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Aufkloze Slowo“ meldet aus Shanghai über Chongbin:

Die provisorische Regierung von Sindhina wird in Kanton aus Vertretern der Provinzen Kwangsi, Kanton, Kweichow, Szechuan und Yunnan gebildet. Die Proklamierung der Unabhängigkeit dieser Provinzen wird in den nächsten Tagen erwartet. In jeder Provinz wird eine Militärverwaltung mit einem Generalgouverneur an der Spitze eingeführt. Die oberste Leitung wird General Tscheng Tschund Jo Yuan, so lange inne haben, bis der Präsident von Sindhina durch Volkswahl bestimmt sein wird.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Heubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und lehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Mehrere Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Südlich der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumidres; es gelang ihnen, vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzudringen. Wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene.

Nördlich der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südwestrand des Thiaumontwaldes vorzuzukommen. Ein französischer Angriffslust wurde durch Artilleriefire im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neu eroberten Stellungen südlich der Höhe Donamont scheiterten reißend. In den Kämpfen südwestlich und südlich der Höhe sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Reßkan machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindliche Linie ein; in der Champagne brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwestrand des „Toten Mann“ und am Dorf Cumidres an; er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen.

Ostlich des Ruffes herrschte heftiger Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Elouin im Luftkampf abgeschossen; die Insassen, zwei Offiziere, sind gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.**Die Pariser Presse zu den deutschen Erfolgen.**

Paris, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Pariser Blätter suchen in der Besprechung der Schlacht von Verdun die letzten Erfolge der Deutschen damit zu erklären, daß sie Verstärkungen erhielten. Die Blätter räumen jetzt ein, daß das Ende der Schlacht noch weit entfernt sei. Die Aufgabe der Franzosen sei hart, aber sie würden durchhalten.

Die russische Flugsation Papenholm mit Bomben belegt.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.)

In der Nacht vom 25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die russische Flugsation Papenholm auf der Insel Osel erneut mit Bomben belegt und dabei gute Treffer, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

General Gallieni †.

Paris, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der frühere Kriegsmilitärminister, General Gallieni, ist heute früh gestorben.

Die amtlichen österreich.-ung. Tagesberichte.

Wien, 27. Mai. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiero gehörende Panzerwerk Casa Ratti, die Strohensperre unmittelbar südwestlich Vaccarola ist in unserer Hand. Leutnant Albin Maier des Sappeur-Bataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete so drei unversehrte schwere Panzerhaubitzen und zwei leichte Geschütze.

Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschiele, auf dem Grenzfürken südlich des Suganatales drangen sie bis auf die Cima Moora vor. Die Zahl der im Angriffsräume erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht. Am Monte Sief und Arn wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Bei Feras versuchten die Italiener die am Nordufer der Bojsa liegenden Ortschaften zu brandschatzen. Sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hölzer, Feldmarschallleutnant.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arsiero) und im besetzten Raum von Asiago der feindlichen Fallsperr Bal d'Alto (südwestlich des Monte Interrotto).

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Am unteren Bojsa Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hölzer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Kriegsberichtshalter des „Freundenblatt“ meldet: Bisher sind von den österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Geviertkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfreie geht knapp der Befestigungszone der italienischen Hauptstellung im Gebiet von Asiago und Arsiero.

Genf, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

In einer, der Lage auf dem Tiroler Kriegsschauplatz gewidmeten Besprechung geist das „Journal des débats“ an, daß die Italiener überall auf die letzten, die Tiefen der Verteidigenden Höhen zurückgeworfen wurden. Es sei wahrscheinlich, daß Cadorna diese Stellungen halten werde, doch dürfe man nicht vergessen, daß der italienischen Trentino-Armee auch die Rolle des Plankriegsschauplatzes der Sonzo-Armee zufällt. Es sei deshalb eine gefährliche Täuschung, den Ernst ihrer Rolle außer Acht zu lassen.

Die Stimmung in Italien.**Allgemeiner Jammer.**

Lugano, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ geben folgendes, ihnen aus Mittelitalien zugegangenes Stimmungsbild über die Volkstimmung in Italien am Jahrestage der Kriegserklärung: Ein allgemeiner Jammer geht durch das Land. Die völlige Arbeitslosigkeit auf einen, wenn auch nur geringen Erfolg läßt in sehr weiten Kreisen das heran kommende Staatsbankrott ahnen. In der armen Bevölkerung ist die Not und die Arbeitslosigkeit drückend geworden. Bei der mangelhaften Unterstützung der Familien sind die Folgen in Italien größer als in einem anderen kriegsführenden Staate; dabei werden die Klagen mit jedem Tage lauter, und sie drohen nachgerade einen gewaltigen Charakter anzunehmen. Unbeschreiblicher Haß hat gegen England überhand genommen. Im Geheimen wünscht man, daß Deutschland einen großen Schlag gegen England führen möchte.

Friedenssehnsucht.

Zürich, 29. Mai. (Eig. Tel. Z.-u., Tel.)

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zufolge wird aus Mittelitalien geschrieben: In ganz Italien heißt es heute: Wir wollen Frieden. Aus dem Lande, wo die Arbeitskräfte fehlen, ist das Leben schon unerträglich geworden, aber auch in den Städten ist es nicht besser. Der gegenwärtige Mangel an Arbeitern und Rohmaterialien, besonders Kohlen, läßt binnen kurzem einen Stillstand der nationalen Industrie und eine Krise in den öffentlichen Arbeiten, gleichviel ob sie kommunalen oder privaten Administrationen unterliegen, voraussehen; also auch die besseren Stände sehen bereits das Unglück vor der Tür.

Lugano, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Chef der englischen Militärmission beim italienischen Hauptquartier, General Ratcliffe, ist nach dem „Secolo“ am 28. Mai mit einem Ordnonanzoffizier von der italienischen Front in Turin eingetroffen und über Frankreich nach London weitergereist.

„Auf unbestimmte Zeit verschoben.“

Lugano, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Auf Vorschlag des Senators Pichon an Ruggati wurde die für die nächsten Tage geplante französisch-italienische Zusammenkunft zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen wegen der allgemeinen Kriegslage auf unbestimmte Zeit verschoben.

Russlands Verhalten verdächtig.

Zürich, 29. Mai. (Eig. Tel. Z.-u., Tel.)

Für die Ausführungen eines englischen Berichtshalters in Petersburg, der als Meinung der russischen militärischen Kreise mitteilt, die österreichische Offensive habe keine weitere Bedeutung und nur einen provisorischen Charakter, hat man nach einer Mailänder Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ in italienischen Kreisen wenig übrig. Es wird immer deutlicher ausgesprochen, Russlands Verhalten sei dergestalt, daß es jedem Verdacht die Tür öffne. Ueber den Charakter der österreichischen Offensive sei kein Zweifel, und wenn Russland fortfähre, die Situation zu verfeinern, so müßte es etwas ganz Besonderes im Schilde führen. Das Verhalten Russlands werde uns so schmerzlicher empfunden, weil vor Jahresfrist gerade Italien zur Entlastung der russischen Front beitrug während des russischen Rückzuges aus Galizien. Die unbestreitbar vorhandene Miskommunikation, sagt der Berichtshalter, dürfte auf den Empfang der russischen parlamentarischen Delegierten nicht ohne Einfluß bleiben.

Englische Geschütze für Italien notwendig.

Basel, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die „Basel. Nachr.“ melden aus London: Eine vorgeschlagene hier eingetroffene italienische Mission mit einem Obersten an der Spitze, der zur technischen Truppe gehört, hatte mehrere Unterredungen mit dem aus Schottland herbeigerufenen Munitionsmilitär. Es handelt sich um die Abgabe von Geschützen mittleren Kalibers an Italien.

Der Krieg zur See.

Florenz Agentur meldet, daß der Dampfer „Herzule“, dessen Nationalität noch nicht feststeht, versenkt worden ist.

Florenz Agentur meldet: Der italienische Dampfer „Moravia“ (3508 Tonnen) ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken.

Ein deutsches Unterseeboot hat am Vormittag des 28. Mai vor der Themsemündung den belgischen Leichter „Balhard“ versenkt.

Aus Spanien ist die bekümmerte Nachricht eingetroffen, daß der Genueser Dampfer „Cormillano“ 30 Seemeilen von der Küste entfernt von einem österreichischen Unterseeboot versenkt wurde. Die 31 Mann Besatzung retteten sich in Booten auf die Insel Colombier. Auf der Höhe von Tarragona wurden ferner die italienischen Segelschiffe „Drellons“, „Ginepro“ und „Roberto“ versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. Nach dem „Corr. della Sera“ wurde ferner am letzten Montag 60 Seemeilen von Majorca der norwegische Dampfer „Cornio“ versenkt. Der Mannschaft wurde 30 Minuten Zeit gelassen, die Boote zu besteigen.

Reaktionäre Maßnahmen des russischen Ministerpräsidenten.

Kopenhagen, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die verspätet eingetroffenen letzten Nummern des „Ruskoje Slowo“ melden eine Reihe bedeutungsvoller, von der Petersburger Presse mit keinem Worte berührte reaktionäre Maßnahmen, die Ministerpräsident Stürmer teilweise getroffen hat, teilweise plant. Die am weitestgehende Maßnahme ist ein Beschluß Stürmers, das Vereins- und Verbandsrecht durch die Verfassungsgewalt der einzelnen Gese der Militärbezirke für die Dauer des Krieges außer Kraft setzen zu lassen, was ein Verbot von Kongressen, Verbandstagen und öffentlichen Vereinigungen bedeutet. Ferner verfügte Stürmer die Aufhebung der vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten Maßnahmen zur Erleichterung der Rechtslage in den durch ein Rundschreiben Selbstverwaltungen autorisierten Gouvernements mit der Begründung, es gäbe jetzt Wichtigeres zu tun, als sich mit jüdischen Angelegenheiten zu befassen.

Außerdem hat Stürmer die Aufhebung der von der Hauptverwaltung für Presseangelegenheiten im Einflusse mit den Wänschen der Reichsduma ausgearbeiteten Pressereform beschlossen und das damit begründet, daß jetzt dafür eine nicht passende Zeit sei. Die Pormerkung Stürmers, daß das ausgearbeitete Gesetz allzu liberal sei und geändert werden müsse, veranlaßte den Chef der Hauptverwaltung der Presseangelegenheiten, Sudejin, seine Entlassung zu erbitten. In ganz Russland regt die Einführung der Militärzensur für Zeitungen, Bücher und Schriftsteller bevor.

Die Wahrheit über das „Serbenheer“.

Berlin, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Das „Berl. Tagbl.“ erhält aus besonderer Quelle die Mitteilung, daß die Drohung einer Entente-Offensive in Mazedonien ein Bluff sei. Das in Saloniki versammelte Ententeheer habe 240 000 Mann betragen. Davon seien 20 000 Mann Franzosen, 40 000 Mann Serben für den Traindienst abgegangen, 30 000 Mann, meist Australier und Neuseeländer, seien in letzter Zeit nach Frankreich zurückbefordert worden. Die Nachricht über die Versammlung von 100 000 Serben in Saloniki sei gleichfalls unwahr. Alles in allem seien nur 60 000 Serben von Korfu nach Saloniki abgegangen. In Korfu händen heute noch 100 000 Serben, wovon aber nahezu 30 000 kampfunfähig seien.

Fünzigtausend Mann nicht mehr Felddienstauglich.

Mailand, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Secolo“ wird die Verlesung der Serben nach Saloniki, die ohne Zwischenfall erfolgt ist, nachhaken beendet sein. Das organisierte serbische Heer zählt danach 100 000 Mann, wovon 50 000 nicht mehr felddienstauglich sind und hinter der Front arbeiten.

Bulgarische Offensive an der Struma.

Sofia, 29. Mai. (Wolff-Tel.)

Heute drangen unsere, im Strumagebiet operierenden Truppen aus ihren Stellungen vor. Sie besetzten den Übergang des Engpasses von Rupil (?) sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumastromes.

Feindliche Torpedoboote auf Minen gelauten.

Genf, 29. Mai. (Priv.-Tel. Genf. Bln.)

„Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der albanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gelauten und vollständig verloren gegangen sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

Ein portugiesischer Raubzug.

Lissabon, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtlich wird aus Lorenzo Marques berichtet, daß von dem portugiesischen Kreuzer „Adamastor“ am 21. Mai in zwei Schuppen und in zwei bewaffneten Baracken im Novumafus eine Matrosenabteilung mit zwei 37 Millimeter-Kanonen und zwei Maschinengewehren gelandet worden ist. Diese ging am linken Ufer bis zu einer Fabrik nordöstlich des portugiesischen Postens Mamaga vor. Die deutschen Besatzungen und die Hüften der Eingeborenen wurden niedergebrennt, die Fabrik wurde besetzt, die Deutschen zogen sich ohne Kampf zurück. Die Portugiesen besetzten die neue Stellung. Eine aus Matrosen bestehende Aufklärungsabteilung hofft weiter flussaufwärts vordringen zu können.

30 000 Mexikaner im Vorrück.

Saaß, 29. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Reuters meldet aus Washington, daß 10 000 mexikanische Kavalleristen und 20 000 Anhänger Carranzas gegen die amerikanische Grenze vorrückten. Der mexikanische Oberbefehlshaber überlieferte dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen eine Abschrift des von Präsident Carranza an Wilson gerichteten letzten Erlasses, Mexiko zu räumen. Es verlautet, daß der mexikanische General bereit habe, er werde am 1. Juni die Operationen zur Säuberung mexikanischer Grenzgebiete beginnen.

Die letzte Note Carranzas bekommt dadurch den Charakter eines Ultimatum.

Aus der Stadt.

Warnung des stellv. Generalkommandos des 18. Armee-Korps.

Frankfurt, 28. Mai. Das Publikum kann nicht einmündig genug vor den in der letzten Zeit wiederholt zum Verkauf gelangten Erbschmitteln für Butter gewarnt werden. Dieselben können nicht nur Butter in Nährwert in keiner Weise ersetzen, sondern werden auch zumeist zu einem hohen Preise feilgeboten, daß dieser zu ihrem wirklichen Wert in gar keinem Verhältnis steht.

Der Haushaltsplan der Stadt Wiesbaden für 1916/17.

Die einzelnen Verwaltungszweige bringen folgende Zahlen: Die Hauptverwaltung ist mit 1.241.574 M. ausgaben veranschlagt. Sie erfordert einen Zuschuß von 1.017.753 M. Die Steuerverwaltung verzeichnet eine Einnahme von 6.693.020 M. Darin sind enthalten: 1.000.000 M. Gemeindecinkommensteuer (145 Prozent der Einkommensteuer) gegen 3.750.000 M. im Vorjahre (bei 125 Prozent) und 3.112.730 M. wirkliche Einnahme in 1914 (bei 100 Prozent); ferner 1.500.000 M. Gemeindegrundsteuer (wie im Vorjahre), 300.000 M. Gewerbesteuer (wie im Vorjahre), 20.000 M. Betriebssteuer (im Vorjahre 10.000 M.), (Masse 143.300 M. (209.400 M.)), Grundsteuer 10.000 M. (70.000 M.), Umlagesteuer 30.000 M. (60.000 M.), Vermögenssteuer 12.000 M. (20.000 M.), Luftabfahrgeld 50.000 M. (40.000 M.), Schenkungssteuer 30.000 M. (wie im Vorjahre) und Konsumsteuer 440.000 M. (480.000 M.). Die Abfallverwaltung gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 268.210 M. an. Die Ausgaben der Finanzverwaltung betragen 1.102.879 M. Sie erfordert einen Zuschuß von 1.063.437 M. Marktverwaltung 43.040 M. Einnahmen mit 37.970 M. Ueberfluß. Schlachthofverwaltung 403.087 M. Einnahmen mit 37.129 M. Ueberfluß. Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Gärten 75.588 M. Einnahmen mit 4386 M. Ueberfluß. Allgemeine Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 92.700 M. an. Elektrizitätswerk 2.064.020 M. Einnahme mit 75.888 M. Ueberfluß. Gaswerk 3.167.837 M. Einnahme mit 669.238 M. Ueberfluß. Wasserwerk 1.337.001 M. Einnahme mit 92.663 M. Ueberfluß. Straßenbahn 314.000 M. Einnahme gegenüber 372.990 M. Ausgaben.

Für die Pflege von Kunst und Wissenschaft sind 372.681 M. ausgesetzt. Darunter befinden sich 10.815 M. Beiträge an Vereine usw. und 38.366 M. Zuschuß für das städtische Theater. Für die städtische Bibliothek sind 76.660 M. Ausgaben veranschlagt gegenüber 4500 M. Einnahmen. Dagegen betragen die Einnahmen der allgemeinen Verwaltung des Museums 71.450 M., wobei Ueberfluß von 47.585 M. vorgezogen ist. Das Altertums-Museum erfordert einen Zuschuß von 22.830 M., das naturhistorische Museum einen solchen von 27.480 M. und die Gemäldesammlung einen solchen von 31.310 M.

An der Schulverwaltung sind 2.858.744 M. Ausgaben angesetzt gegen 746.490 M. Einnahmen, während die Verwaltung neben 906.000 M. Einnahmen noch einen Zuschuß von 442.520 M. erfordert. Die Einnahmen der Kurorte, Jahres- und Tageskuren, für Kurhaus und Kurbäder mit Emanatorium sind ungefähr in derselben Höhe wie im vergangenen Jahre veranschlagt. Die Kurortkassen bringen 430.400 M. ein, die Jahres- und Kurortkassen 114.000 M. Das Badeblatt soll bei 1000 M. Ausgaben 51.600 M. Einnahmen bringen. Die Bäderverwaltung erfordert neben 450.826 M. Einnahmen einen Zuschuß von 168.886 M. Die Einnahmen aus dem Badebetrieb des Kaiser Friedrich-Bades sind auf 25.600 M., des Schützenhofbades auf 13.601 M., des Gemeindeparks auf 19.000 M. und der Volksbrunnenbäder auf 3.300 M. angesetzt. Die Einnahmen aus dem Thermalwasserverkauf am Bäderbrunnen betragen 22.000 M.

Für Gesundheitspflege sind 17.767 M. Ausgaben angesetzt. Das Krankenhaus erfordert 1.208.266 M. Ausgaben gegenüber einer Einnahme von 940.041 M. Für soziale Fürsorge, Arbeitsnachweis, Arbeitslosenversicherung usw. sind 34.604 M. vorgezogen. Die Armenverwaltung

(auch wohlthätige und gemeinnützige Anstalten) beantragt eine Ausgabe von 286.350 M., während die Selbstverwaltung bei 41.210 M. Einnahmen nahezu die Kosten seiner Unterhaltung deckt. Von einer Veranschlagung der Kriegsausgaben für 1915 und 1916 ist Abstand genommen worden, weil sich die Zahlen noch nicht annähernd feststellen lassen.

Die Gesamtschulden der Stadt zu Beginn des Rechnungsjahres 1916 betragen 55.853.980 M., wovon die städtischen Zweigverwaltungen (Wasser- und Lichtwerke, Kurverwaltung, Bäderverwaltung, Schlachthofverwaltung usw.) mit 28.090.070 M. beteiligt sind, sodas als Schulden der Hauptverwaltung 33.763.899 M. verbleiben, die infolge der Einführung des neuen Etatschemas baldmöglichst auf die betreffenden Ämter verteilt werden müssen.

Der König von Württemberg ist nach fünfwöchigem Kurgebrauch wieder von hier abgereist und nach Stuttgart zurückgekehrt.

Todesfall. Am Freitag starb hier der General der Kavallerie Arnold von Langenbeck, in Sohn des ehemaligen Leibarztes Kaiser Wilhelm I., Bernhard von Langenbeck. Der Verstorbenen, der a la suite des kaiserlichen Regiments Großherzog Friedrich von Baden Nr. 7 stand, war 1841 zu Göttingen geboren, besuchte die Klosterschule zu Hohenheim und das Gymnasium zu Berlin. 1859 trat er in die Armee ein, wurde 1870 zum Generalstab kommandiert, war 1871 Hauptmann im Generalstab, wurde 1877 Major und 1888 Oberst. 1890 wurde er Kommandeur der 6. Kav.-Brigade, 1894 Kommandeur der 2. Division, 1897 Kommandeur der 33. Division, 1898—1906 kommandierender General der 2. Armee-Korps. Seitdem lebte er im Ruhestand in Wiesbaden. Er hat die Feldzüge 1864, 66 und 70/71 mitgemacht und war mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Ferdinand Goeb's 91. Geburtstag. Aus Anlaß des Todes des langjährigen Leiters der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Dr. Ferdinand Goeb in Leipzig, hatte sich in Wiesbaden eine Goeb-Tafelrunde gebildet, an der sich zwanglos die Vertreter der verschiedenen Turnvereine, sowie Turnfreunde zusammenfanden, um im Sinne des großen verstorbenen Turnvaters Fragen der Turnerei und der körperlichen Ausbildung der Jugend zu besprechen und zu fördern. Am 24. Mai fand im Erdgeschosssaal der „Barthburg“ eine Gedenkfeier zum 91. Geburtstag des Verstorbenen statt, die einen überaus würdigen und erhebenden Verlauf nahm. Einer der treuesten Freunde und Verehrer des Verstorbenen, Herr Karl Anding, begrüßte die zahlreich erschienenen und beleuchtete in warmer Darstellung die vorbildlichen Eigenschaften, die Ferdinand Goeb als Mensch und Führer der Deutschen Turnerschaft, als aufrichter Mann und Vaterlandsfreund, als Vater und Vater, als Freund und Bürger auszeichneten. Ein stimmungsvoller Doppel-Vortrag leitete zum Vortrag des Herrn Theo Kieber-Biedrich über, „Ferdinand Goeb als Redner der Sprache in Wort und Schrift“. Wir werden den Inhalt dieses Vortrages in einem besonderen Aufsatze unserer Lesern vermitteln. Der weitere Verlauf der schönen Feier brachte wieder sein abgelesene Biergespräche und mehrerlei Einzelvorträge, in die sich die Herren Schuch, Gerhards und Alter teilten. Von den Herren Großhans und Gymnasiallehrer Hagebauer wurden Gedichte von Ferdinand Goeb vorgelesen. Zum Schluß brachte Herr Anding ein dreifaches Gut Heil auf die turnerische Jugend im Felde und die tapferen Feldherren im Allgemeinen aus. Allen, die zum würdigen Gelingen der schönen Gedenkfeier beitrugen, wurde lebhafter Beifall zuteil. Der zahlreiche Besuch dieses Abends wie auch der bisherigen Monatszusammenkünfte im Ratskeller beweist, daß der Name „Goeb“ eine Anziehungskraft für alle besitzt, die es mit der deutschen Turnerei tun meinen.

Der Kassanische Kunstverein versendet seinen Geschäftsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Wir entnehmen daraus als Mitteilungen von allgemeinerem Interesse das Folgende: Trotz der Kriegszeit steht der Verein in erfreulichem Aufschwung, der sich darin kundgibt, daß die Mitgliederzahl nach einem starken Rückgang jetzt bereits mit 885 Personen den Stand nahezu wieder erreicht hat, den er bei Eintritt in den Krieg hatte. Der günstige Einfluß der in der neuen Galerie geschaffenen großzügigen Anlage kommt darin zum Ausdruck; und in dem Erfolge der Eröffnungsausstellung und dem starken Besuch

der fortlaufenden kleinen Veranstaltungen bewährt sich die Voraussicht, daß auch hier die Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens, die der Krieg außerhalb hervorrief, neue Kräfte zur Wirkung gebracht hat. Der Vorstand konnte unter diesen Umständen sich dazu entschließen, die sämtlichen Veranstaltungen für seine Mitglieder freizugeben und auch den Familienangehörigen der Mitglieder durch die Einführung der Zehnertarten, die zum Preis von M. 2.50 also 25 Pfennig für den einzelnen Besuch auszugeben werden, eine über das ganze Jahr reichende Vergünstigung zu schaffen. Indem der Vorstand als Normalfall des Mitgliederbeitrages unverändert nur M. 6 jährlich beibehält, glaubt er eine regere Beteiligung auch aus den Kreisen unserer Bürgerchaft erwarten zu dürfen. Den Kurfreunden wird gegen Vorzeigung der Kurkarte Ermäßigung auf die Hälfte des Eintrittspreises gewährt, der nach einer Vereinbarung mit der Stadt unter deren Beteiligung an den Eintrittsgeldern für die Zeit bis zur Eröffnung der städtischen Sammlungen zum Eintritt auch in die Sammlungen der Stadt berechtigt. Entsprechend dem gesteigerten Verkehr war der Vorstand auch in der Lage, den Mitgliedern in der Verlosung ausschließlich Originalnummern von ansehnlichem Wert zu bieten und als Nietenblatt für die bei der Verlosung ausfallenden Mitglieder einen Original-Golgschnitt des hiesigen Kunstmalers Paul Dablen.

Bei dem Vortrag über Gesundheitspflege im Lustbad, den Herr M. Wolf von hier am Sonntag vor zahlreicher Zuhörerschaft im Lust- und Sonnenbad hielt, ging Redner folgenden Leitgedanken nach: Unsere natürlichen Hilfsfaktoren sind Licht, Luft, Wasser und Bewegung. Das Sonnenlicht ist ein Blutbildner ersten Ranges (Hämoglobinbildung); es wirkt als vorzügliches Desinfektionsmittel, als Befreier unseres Körpers von schädlichen Fremdstoffen, als Spenderin von Kraft, Lebenslust und -freude. Die Luft mit ihrem Sauerstoffgehalt stellt zunächst ein wichtiges Nahrungsmittel dar; sie vermag, ebenso wie das Licht, den Körper von seinen Krankheitsstoffen zu entlasten und den Stoffwechsel anzuregen. Besonders nützlich werden diese Hilfsfaktoren im Lust- und Sonnenbad, in dem der menschliche Körper, befreit von seiner ihn einengenden dicken Kleiderhülle, ihre Wirkungen genießt. Jemmerwieweit, in des Wortes vollster Bedeutung, weicht an einem heißen Sonnentage nach Entledigung von der Kleidung von den bedrückten Menschenkindern, die nun erst die Wohltätigkeit der Sonnenstrahlen erkennen und sich ihrer freuen. Die Luft wird zur Luft, der Sonnenkult der Alten verhandelt. Sonnenbäder werden besonders wirksam bei Krankheiten, die reichliche Ausscheidungen der Haut verlangen. Lustbäder sollen weniger diesem Zweck dienen, als das ungehinderte Ausdunsten des Körpers gestatten; sie sollen die Blutcirculation anregen und den Stoffwechsel beleben, vor allem aber die Nerven kräftigen. Bei Lustbädern spielt die Bewegung eine wichtige Rolle, denn durch Turnen und Atmungsübungen kann ihre natürliche Wirkung kräftiger gehalten werden. Nach dem Sonnenbad bzw. nach den Körperübungen macht sich sofort das Bedürfnis nach einer anregenden Abwaschung oder einem erfrischenden Siebad geltend.

Welchen Bedürfnissen dient die Stenographie? Ueber dieses Thema hielt Lehrer Paul in der Stenographie-Schule Stolz-Schrey (Gewerbeschulgebäude) einen Vortrag, dem wir nachstehendes entnehmen: Die Stenographie ist ein Hilfsmittel im Dienste der Wissenschaft, der Öffentlichkeit und des Verkehrs. Man ist imstande, mit ihr das gesprochene Wort im Augenblick des Erhörens oder den Gedanken bei seinem Entstehen festzuhalten. In staatlichen, kommunalen und privaten Dienststellen wird von den Beamten die Kenntnis der Stenographie als erforderlich oder erwünscht bezeichnet. Stenographen werden bevorzugt. So hat sich die Kurzschrift in fast allen Gebieten des sozialen Lebens eingebürgert und ist allen Personen, die mehr oder weniger der Schreibarbeit obliegen, fast unentbehrlich geworden. Ein Ministerialerlaß wünscht, daß man sich auch in der Jugendpflege mit der Erlernung der Kurzschrift beschäftigt. Aus den Jahresberichten der Stenographie-Schule Stolz-Schrey ist ersichtlich, daß fast alle Berufs- und Stände unter den Jüngern der geistlichen Feder vertreten sind, daß die Besucher der Schule sich aus verschiedenen Vertrieben nach Alter, Geschlecht, Beruf, Stand und Vorbildung; die Schule will also ein die Allgemeinbildung förderndes Hilfsmittel verbreiten und pflegen.

Brotmarkenverteilung. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Brotmarkenausgabe nicht nur Montags, sondern an jedem Wochentage erfolgt. Es liegt

Bachmarie.

Die Geschichte einer Jugendfreundschaft von C. v. Dornau.
(Nachdruck verboten.)

Sie lachte triumphierend.
„Du bist doch wunderbar recht dumm, Hans Imhoff!“
„So klug du auch sein willst — halt am Ende ab!“
„Ich könnte ein Pensionat übernehmen, jemand anders abbauen, und einrichten, und in Stand setzen — vov meinen Sinnen! Natürlich hab' ich doch das Kapital angereichen müssen, ganz erheblich hab' ich's angegriffen.“
„Das sagst du mit lachendem Mund!“ rief Hans außer sich.
„Aber wenn du einen Teil deines Vermögens wirklich in dies, in dies —“ erlachte nach einem nicht allzu kräftigen Worte — „in diese Unglücksfälle hineingesteckt hast, machst du das doch amortisieren oder zum wenigsten verrenten!“

Sie sah ihn verständnislos an.
„Amortisieren? Verrenten?“ wiederholte sie gedehnt.
„Ich begreife nicht — da kann ich doch nichts wieder von herausbekommen, bevor ich die Pension nicht verkaufe.“
Hans fuhr sich wieder mit beiden Händen durchs Haar.
„D, es ist zum — Verzweifeln!“ höhnte er. „Nicht die kleinste Ahnung hast du — du mußt doch so viel verdienen, Hans, und dir gutschreiben, daß ist das aller, allermindeste, daß das in die Pension gesteckte Barvermögen Zinsen bringen würde! Hast du dir denn das gar nicht berechnet?“
Sie schüttelte in hoffnungsloser Verwirrung den Kopf.
„Von all dem hab' ich doch gar keinen Begriff gehabt!“
„Nimm dir's kleinlaut und troig zugleich, wie ein zu Unrecht geachtetes Kind.“
„Ich begreife auch jetzt noch gar nicht recht, was du eigentlich meinst.“

Hans lief mit großen Schritten in dem winzigen Zimmerchen auf und ab. Alle Augenblicke blieb er irgendwo stehen. Marie drückte sich vor seinem Ungehim erschrocken in eine Ecke. Mit einem Male blieb er vor ihr stehen.
„Ich meine“, sprach er mit unheilvoll-lächelnder Ruhe, „du bist nicht wie ein sonst immerhin leidlich vernünftiges Frauenzimmer benommen hast — sondern wie eine Hans — jawohl! wie eine Hans. So! Nun weilt du's! Wenn ich bedenke“, — er fuhr sich abermals durch die Haare — „daß es dir anscheinend auch nie im Traume eingefallen ist, diese Zinsen aus dem Ertrage der Pension herauszuheben — es ist zum Rasendwerden!“
Und er lief von neuem wie ein Wilder hin und her.
Marie suchte ihm schon nach.
„O — so was Ähnliches gedacht — hab' ich wohl schon manchmal“, flötete sie hilflos.

„Aber?“ Er blieb mit einem Rud stehen.

„Aber — ich hab's schließlich lieber doch nicht getan. Denn sieh mal, Hans“, sie kam verlegen und doch zuversichtlich aus ihrer Ecke hervor. „Wenn ich mir die Zinsen vom dem Gelde, das ich reingelegt habe, auch noch berechnete — dann ging die Geschichte doch nicht so ziemlich glatt auf — wie sie's jetzt tut, wenn alle Leidlich pünktlich zahlen und ich den Rest meiner Zinsen zu Hilfe nehme! Dann war doch eben ein Defizit von ein paar tausend Mark da! Na, und das dürfte doch nicht sein, nicht wahr? — Deshalb hab' ich die Zinsen lieber gar nicht erst gerechnet!“

„O Gott! O Gott!“ machte Hans schwach. Er stand hoffnungslos, mit gerungenen Händen, neben dem Schreibtisch. Ihm fiel absolut nichts mehr ein, was er gegenüber dieser unerklärlichen Verstandeslosigkeit sagen konnte. Mit einem Male packte ihn wieder die helle Wut. Er schlug mit der Hand auf die Schreibtischplatte:

„Du mußt heiraten, Mädchen!“ schrie er erbozt. „Das ist die einzige Rettung für dich!“

Marie zuckte sich zusammen. Sie wurde so bleich, so totenbleich, daß er erschrak. Er dachte einen Augenblick, sie würde ohnmächtig, er tat einen Schritt auf sie zu, um sie zu stützen — reuevoll gehend er sich, doch wohl gar zu — groß geweien zu sein.

Aber sie hatte sich schon gefast. „Rede keinen Unsinn“, sagte sie, hochmütig abweisend, „ich heirate nie. Mich dich nicht in meine Angelegenheiten! Ich weiß, daß du es gut meinst, aber —“

Sie hielt lausend inne.
Es klopfte draußen. Sie ging an dem schweigend Zurechtweisenden vorüber, öffnete und trat zu dem draußen wartenden Mädchen in den Flur hinaus.

Hans stand fest, ohne sich zu rühren, mitten im Zimmer. Er sah so blaß aus wie vorher die Jugendfreundin. — Aus der Vergangenheit, mit der er klarbewußt seit Jahr und Tag für immer abgeschlossen, war ihm ein Erinnerungsbild aufgequollen, daß wie eine blühende Erleuchtung.

„Lass. Ich heirate nie!“ hatte Marie gesagt. Kühl und überlegen, — und doch hatte ihre dunkle Stimme festhaftend geblieben. Und im selben Augenblicke war eine andere, eine helle, grelle, unbarmherzig deutliche Stimme, in seiner Seele wieder aufgelebt, eine längst verstummte, lang überwundene — kirschend sprach sie:

„Marie wird nie einen andern heiraten, nie! Marie liebt dich.“

Er fuhr empor. Er sah sich verblüht um. Er war allein. Auch die Stimme war nicht mehr da. Mit voller Kraft drängte er die blühenden Erinnerungen zurück, die wie ein Rudel bössartiger Wölfe über seine Seele herfielen

wollten, — — — das Furchtbare, was die nächsten Wochen gebracht, hatten die Worte, die damals gesprochen wurden, in seinem Gedächtnis erstickt. Zum ersten Mal waren sie ihm eben zurückgekehrt! Und Hans Imhoff packte und schüttelte sie zornig, wie vorher den Arm der armen Marie, und schloßerte sie von sich, denn der große Kef, der ihn damals überfallen hatte, durfte nicht wieder in ihm aufsteigen. — Sie war ja tot, die das damals gesagt hatte. —

Hans Imhoff tat genau dasselbe, was Marie getrun abend auf demselben Fleck getan — als er zum ersten Male in ihrem Leben dankbar dem Weibe in ihr geschuldet hatte: „Ach, Unfönn! Es ist ja lächerlich!“ sagte er ganz laut und schloß sich an, davonzugehen.

Da stand sie schon vor ihm.

Nicht mehr bleich, sondern mit flackerndem Rot der Aufregung auf den Wangen, mit entschlossenen Blicken:

„Es ist ein Telegramm gekommen“, sagte sie hastig. „Von Philipp Kochs Keffen. Er selbst scheint verrent. Ich muß gleich zu Mille fahren.“

„Es ist etwas mit dem Kinde! Das Kind ist krank!“ schrie Hans auf.

„Nein, das Kind ist gesund. Hier, sieh. Der junge Müller erwählt das extra. Mille ist krank — ich sagte dir doch schon, daß ich zu Mille fahren will. Wenn ich mich sehr beeile, komme ich mit dem nächsten Zuge mit.“

Sie wandte sich schon wieder von ihm, den Kopf voll hundert wichtiger Dinge, die überlegt, geordnet werden wollten. — Hans sagte ungestüm nach ihrer Hand.

„Du willst dich schon wieder aufopfern, Marie!“ sagte er sehr bewegt. „Hier steht nicht, was der Keffen fehlt. — es kann etwas Ankündendes sein! Nimm dich in acht — laße mich mit dir fahren!“

Da sah er, wie ihr das Blut sah zu Kopfe stieg, und im selben Augenblick erdröte er selbst so tief wie sie. —

„Red' keinen Unsinn“, rief Marie kurz hervor. „Das soll ich da wohl — mit dir? Du kändest mir bloß im Wege.“

„O, Meta, da sind Sie ja endlich zurück! Sie haben sich Zeit genommen — kommen Sie mal sofort mit mir. Ich will auf einige Zeit verreisen — der kleinen Emma muß ich auch noch Bescheid sagen — und dem Küchenmädchen.“

Von ihrem dienenden Trost umhüllt, ließ sie eilhaft davon. Hans stand unbeachtet im Korridor und kam sich überfüllt vor. Und schämte sich innerlich mächtig, ihr eine solche Taktlosigkeit, wie eine gemeinsame Reife, einen gemeinsamen Aufenthalt in seinem Hause zugemutet zu haben —

— So lange sie bei seinem Kinde und dessen Hüterin war, mußte er hier bleiben. Das war doch klar wie Sonnenlicht! Und er hatte sich wie ein Votofude benommen. —

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielten Unteroffizier Schatter im Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 117, Polizeileutnant im Viehtrieb, und der Gefreite d. R. Karl Vosse, Angehöriger der Firma Dunderhoff u. Co., im Feldartillerie-Regiment Nr. 27, leichte Munitionskolonnen.

daher im Interesse der regelrechten Abfertigung, die Geschäftshaus Schwalbacher Straße 8 nicht ausschließlich am Montag aufzusuchen, zumal die im Laufe der Woche ausgehenden Marken erst mit dem Montag der folgenden Woche Gültigkeit erhalten. Unter Beachtung dieses Gesichtspunktes wird es möglich sein, Gedränge und unnötige Aufwendung von Zeit zu verhüten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die ausgegebenen Marken sorgfältig zu verwahren sind, da ein Ersatz für verlorene Marken sehr erschw. ist.

Der Anbau von Sonnenblumen und Mohn. Der Kriegsausbruch für Dele und Getreide macht darauf aufmerksam, daß die Anbauzeit für Sonnenblumen und Mohn bereits vorüber ist. Weitere Bepflanzungen auf Saatgut sind daher zwecklos. Dank dem lebhaften Widerhall, den der Aufruf des Kriegsausbruches im ganzen deutschen Volke gefunden hat, sind die Bepflanzungen von Saatgut aus allen deutschen Gauen so zahlreich eingelaufen, daß bereits zu Beginn dieses Monats über das gesamte Sonnenblumenanbaugut verfügt war. Die Ablieferung der Sonnenblumenkerne regelt sich in einfacher und zweckmäßiger Weise wie folgt: Jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen nimmt Sonnenblumenkerne gegen ein Entgelt von 40 Pfennigen für das kilo entgegen. Möge dem aufgewandten Eifer im Herbst durch eine reiche Ernte ein schöner Erfolg beschieden sein.

Durchgegangenes Fuhrwerk. Gestern Abend gegen acht Uhr raste ein schon gewordenes Pferd mit einem Wägenfuhrwerk, auf dem sich ein Mann und ein Mädchen befanden, die Kapellenstraße herab. Das Mädchen sprang vom Wagen und trug eine Kopfverletzung davon. Der Mann versuchte auf die Deichsel zu klettern, um das Pferd wieder in seine Gewalt zu bekommen. Er rutschte ab und hing angesehmt an dem stürmenden Pferde, das an der Ecke der Weißbachtstraße von zwei herbeigeeilten Passanten zum Stehen gebracht wurde. Auch der Mann hatte blutende Wunden davongetragen. Beide Verunglückten wurden in ein benachbartes Haus gebracht, wohin ärztliche Hilfe gerufen wurde. Näheres über die Art der Verletzungen haben wir gestern Abend nicht mehr in Erfahrung bringen können.

Verhaftet wurde im hiesigen Hauptbahnhof eine Bedienstete der Bahnhofswirtschaft, weil sie etwa 150 Mark zum Nachteil ihres Arbeitgebers veruntreut hatte.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 993 und 994, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 540 und die bayerische Verlustliste Nr. 269. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 81, 88 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 223 und 224, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80, 87 und 118, das Feldartillerieregiment Nr. 61 und das Infanterieregiment Nr. 3.

Kriegs-Erinnerungen

29. Mai 1915.

Kämpfe im Westen. — Einschließung von Przemysl; Fort Praskowce genommen. — Am Isonzo.

Die ersten Erörterungen bezüglich der Haltung Bulgariens und Griechenlands begannen jetzt; beide Regierungen erklärten, an ihrer Neutralität festhalten zu wollen. — Im deutschen Reichstag kam es zu Auseinandersetzungen betreffs etwaiger Friedensverhandlungen; bis auf wenige Ausnahmen waren die Abgeordneten sich darin einig, daß die Zeit zur Erörterung des Friedens noch nicht gekommen sei, zumal die Feinde noch immer von der Niederwerfung Deutschlands träumten. — Im Westen griffen nach zehnjähriger Artillerievorbereitung die Franzosen östlich des Oisekanals an, wurden aber auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Im Osten wurde ein harter russischer Angriff nördlich Jaroslau im Sandgemenge abgewehrt und russische Uebergangsversuche über den San scheiterten völlig. Die Einschließung der Festung Przemysl vollzog sich nun im Süden und Norden. Am genannten Tage war die schwere Artillerie der Verbündeten herangekommen, und sofort wurde das Feuer auf die Festung eröffnet und am Abend dieses Tages wurde das Fort Praskowce von der Infanterie im Sturm genommen; allerdings konnte dieses Fort nicht gehalten werden, es blieb offenes Gelände, das von Freund und Feind mit Feuer bestrichen wurde. — An der Dardanellenfront nah-

men türkische Truppen im Bajonettangriff feindliche Verschanzungen bei Ari-Burnu, und bei Sedd-ul-Bahr konnten die Türken um vierhundert Meter gegen die Küste vordringen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden Uebergangsversuche der Italiener über den Isonzo von den Österreichern abge schlagen.

Heffen-Nassau und Umgegend.

□ Nordenskiöld, 29. Mai. Koscheres Fleisch. Die Jüdischen unserer Gemeinde, die den Vorschriften ihrer Religion gemäß leben wollen, waren in Folge der jetzt üblich gewordenen Fleischverfälschung seitdem vom Genuß des Fleisches ausgeschlossen. Ihrem Gesuche an die Verwaltungsbehörde, daß in ihrem Interesse auch einmal ein Stück Rindfleisch nach jüdischem Ritus geschachtet werden möge, wurde Folge gegeben, und so kam gestern das ganze Dorf in die Lage, auch einmal koscheres Fleisch zu essen. Sonst wir in Erfahrung bringen konnten, hat es auch den Christen gut geschmeckt.

k. Jagst, 27. Mai. Blitzschlag. Bei dem gestern gegen Abend eingetretenen schweren Gewitter mit Hagelschlag fuhr ein Blitzstrahl in die Kirche. Er nahm seinen Weg durchs Dach und beschädigte über der Orgel die Decke des Kirchinnern, glücklicherweise ohne zu zünden.

i. Kofheim, 29. Mai. Leichenfindung. Am Freitag wurde die Frau, welche sich am Dienstag von der Hasenbrücke aus in den Hasen stürzte und ertrunken ist, gefunden. Die Frau stammt aus Kassel und heißt Gräblich.

Dethrich, 29. Mai. Ordensverleihung. Dem Werkmeister Steinweg wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

:: Sulzbach, 29. Mai. Blitzschlag. — Schwerer Hagelschlag. Stundenlang tobte heute ein Gewitter in der Richtung Sulzbach-Soden-Revenhain. Ein Blitzstrahl fuhr in das Haus des Lehrers Höfel, der gegenwärtig auf Erholungsurlaub bei seiner Familie weilte, warf ein Türmchen des Hauses ab, durchschlug die Decke eines Zimmers und fand in der elektrischen Leitung seinen Weg durchs Zimmer, sprang im Dach ab in ein Nebengebäude, ohne zu zünden und ohne größeren Schaden anzurichten. Das Gewitter brachte einen selten starken Hagelschlag. Die Hagelförner waren so groß wie Taubeneier und noch größer. In Soden war die Erde schneeweiß mit Hagelförnern bedeckt.

*** A. Bach, 29. Mai. Persönliches. Leichenfindung.** Als Lehrerin der hiesigen Volksschule wurde Fräulein E. Köhl, zurzeit Lehrerin zu Wallau, gewählt und bestätigt. — Heute wurde eine Jünglingsleiche hier gefunden, die nur mit Badehose bekleidet war.

*** Oberlahnstein, 29. Mai. Lebensgefährlich verlegt.** Bei dem Transport eines 400 Zentner schweren Brauerieisens wurden gestern Abend die Arbeiter Gehbrüder Stahl und Syre lebensgefährlich verletzt, indem ihnen die Wagendeckel gegen den Leib schlug.

n. Kunkel, 28. Mai. Goldenes Ehejubiläum. Gestern konnten die Eheleute Sandmann Wilhelm Werner II. und Frau Julie geb. Groß den Tag ihrer goldenen Hochzeit in pöhliger geistiger und körperlicher Frische begehen.

Pimbura, 29. Mai. Persönliches. Dem Königl. Rangiermeister a. D. Simon Ehlig wurde aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand das Verdienstkreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen. — Der Hilfsportier Benedikt Dehne erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

Blesbach Oberlahnstr., 29. Mai. Persönliches. Eisenbahnrottenführer a. D. Haack erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

:: Klein-Schwalbach, 29. Mai. Hauptlehrer Hermann T. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Nah und Fern wurden gestern die irdischen Überreste des verstorbenen Hauptlehrers Hermann zu Grabe getragen. Kreis-schulinspektor Pfarrer Motel-Weßkötter hielt dabei eine zu Herzen gehende Ansprache. Er schilderte den Verstorbenen als Familienvater, als Lehrer der Kinder und der Gemeinde, sowie als Freund und Förderer des Lehrerstandes. Am Schluß sprach der Ortsvorsteher Worte des herzlichsten Dankes für die segensreiche Mühe und Arbeit nicht allein in der Schule, sondern auch als Förderer im Vereinsleben, besonders im Frauenverein aus. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt, so vom Lehrerkollegium Schwalbach, vom Kriegerverein, Gewerbeverein, katholischen Männerverein, Frauenverein, von Schulkinder, sowie vom Lehrerverein Oberlahnstein und Allgemeinen Lehrerverein Höchst a. M.

Gericht und Rechtspredung.

Lebensversicherung und Krieg. Der Bergwerksdirektor M. in Weiburg hatte laut Versicherungsschein vom 10.

Juni 1914 sein Leben ab 1. April 1914 mit 15.000 Mark bei der Rastattischen Lebensversicherungsgesellschaft in Wiesbaden versichert. Die Ausbändigung des Versicherungsscheines gegen Zahlung der Prämie erfolgte am 10. Juni 1914. M. ist als Kriegsteilnehmer auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Die Versicherungsgesellschaft zahlte der Witwe M. auf die Versicherungssumme 5000 Mark, verweigerte aber die Zahlung des Restes unter Berufung auf § 8 der Versicherungsbedingungen, wonach der Tod des Versicherten infolge Teilnahme an einem Krieg nur dann in die Versicherung eingeschlossen ist, wenn diese mindestens 8 Wochen vor Ausbruch des Krieges in Kraft getreten ist; da das letztere erst am 10. Juni mit der Ausbändigung des Versicherungsscheines geschehen sei, sei die Karenzzeit bei Ausbruch des Krieges noch nicht erfüllt gewesen; es bestünde deshalb nur ein Anspruch auf die Prämienreserve, es sei aber darüber hinaus der gesamte nicht rückversicherte Betrag ausbezahlt worden. Die von der Witwe M. gegen die Versicherungsgesellschaft erhobene Klage auf Zahlung der restlichen 10.000 Mark Versicherungssumme ist vom Landgericht Wiesbaden und ebenso vom Oberlandesgericht Frankfurt abgewiesen worden. Zur Begründung führt das Oberlandesgericht aus: Da hier ein Kriegsereignis vorliegt, ist der Anspruch auf die Versicherungssumme nach § 6 der Bedingungen nur begründet, wenn die Versicherung am Tage des Kriegsausbruchs mindestens 8 Wochen in Kraft war. Der Versicherungsvertrag tritt grundsätzlich mit seinem Abschluß in Kraft, d. h. in dem Zeitpunkt, in welchem dem Antragsteller die Annahmeverklärung der Gesellschaft zugeht. Deshalb ist hier der Versicherungsvertrag erst am 10. Juni mit der Ausbändigung des Versicherungsscheines erfolgt. In diesem Tage ist die Prämie gezahlt worden, sodas auch die Leistungspflicht der Beklagten am 10. Juni entfiel. In einem anderen Zeitpunkt ist die Versicherung keinesfalls in Kraft getreten. — Das Reichsgericht hat nun dieses Urteil bestätigt und die von der Klägerin eingelegte Revision zurückgewiesen. (VII. 70/16. — Urz. v. 26. Mai 16.)

Sport.

Kennen zu Grunewald.

(Eig. tel. Bericht.)

o. Grunewald, 28. Mai. Das prachtvolle Wetter hatte der Grunewaldbahn wieder einen ausgezeichneten Besuch zugeführt. Infolge der Konkurrenz mit Hamburg und Breslau hielt sich der Sport in sehr bescheidenen Grenzen, und schmale Felder waren an der Tagesordnung. Die nur von drei Pferden bestrittene Hauptkonkurrenz, der Preis der Nachtigall, nahm einen überraschenden Ausgang. Tamina und der Favorit Mischief führten Kopf an Kopf bis in den Einlauf, wo Tamina auf den beiden vorbeiging und überlegen gegen Mischief gewann. — Das Semiramis-Kennen holte sich Frisch Wal trotz Startverlustes sehr leicht, und auch der Grädiger Soliman fertigte im Preis vom Tiergarten seine beiden Konkurrenten ganz leicht ab. — Im Hochkapler-Kennen ereignete sich ein Zwischenfall. Jochen Archibald kam mit dem heißen Favoriten Antivari auf der Nachbahn zu Fall. Archibald wurde bewußtlos von der Bahn getragen. Terminus gewann dann sehr sicher.

1. Semiramis-Kennen. 4000 M. 1800 Meter. 1. Frisch Wal, v. Oppenheims Frisch Wal (Archibald). 2. Bathlebe, 3. Suffragette. Ferner liefen: Cassiopeia, Helldin, Tot, 11:10, Pl. 11, 20:10.

2. Preis-Kennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. Frisch Wal, v. Entreprenuers Raschitz (Olejnif). 2. Munka, 3. Noachim. Ferner liefen: Antwerpen, Majorität, Götter, Tot, 18:10, Pl. 14, 26:10.

3. Preis vom Tiergarten. 4000 M. 1800 Meter. 1. Ral. H. Gsch. Grädiger Soliman (Rosenberger). 2. Quintus, 3. Tarent. Tot, 14:10.

4. Preis der Nachtigall. 13.000 M. 1800 Meter. 1. B. Vermuths Ragula (Wischke). 2. Tamina, 3. Mischief, Tot, 16:10.

5. Mai-Handicap. 4000 M. 2000 Meter. 1. Frau A. Mens' Felsstrud (Kaiser). 2. Bartenburg, 3. Capitano. Ferner liefen: Ollant, Schögräber, Panter, Augustenbura, Girlande, Cantata. Tot, 89:10, Pl. 29, 30, 20:10.

6. Bonnemonds-Preis. 4000 M. 1200 Meter. 1. Orinoco (Schäffe). 2. Refus II, 3. Little John. Ferner liefen: Satrap, Fox, Helena, Sweet Girl, Ceres. Tot, 42:10, Pl. 18, 12:10.

7. Hochkapler-Kennen. 4000 M. 1800 Meter. 1. M. Daniels Terminus (Olejnif). 2. Circo, 3. Der Schliefer. Ferner liefen: Triebfeder, Antivari. Tot, 39:10, Pl. 29, 27:10.

Kennen zu Hamburg-Großborsfel.

(Eig. telegr. Bericht.)

Hamburg, 28. Mai. Die hiesigen Größnungrennen waren vom Wetter wenig begünstigt. Nach vorhergegangenen Regen blieb die

Das Aufgebot der Bücher.

Die Reichsbuchwoche vom 28. Mai bis 3. Juni.

Es würde eine lehrreiche Aufstellung sein, wenn man angeben könnte, wie viele Bücher, Zeitungen und Briefe der deutsche Soldat im Durchschnitt gelesen hat, und es gäbe Stoff zu nicht ganz unwichtigen Vergleichen, wenn man diese Aufstellung auf die Heere aller kriegsführenden Länder ausdehnen könnte.

Der Krieg wird nicht nur mit Bajonett, Maschinengewehren und schwerer Artillerie geführt, damit gewiß in erster Linie, auch nicht nur durch ordentliche Beschäftigung der Gulaschkanonen, das ist sicher Nummer zwei. Aber in einem so langen und furchtbaren Kriege wie dem jetzigen bleibt der kämpfende Mann nur gesund und leistungsfähig, wenn auch sein geistiges Leben einigermaßen im bisherigen Zustande erhalten wird. Darum sorgt Hindenburg auch für guten Lesestoff in seinem Kampfgebiet.

Unser Volk ist ein lesendes, und am meisten lesen die Lebensalter, die jetzt im Felde stehen. In die Arbeiterhäuser werden die Bücher durch die jungen Leute, deren Wissensdrang noch lebendig ist, hineingebracht. Sie sind auch die besten und treuesten Kunden der Volksbüchereien. Und so ist es in allen Volksteilen. Die Volksbüchereien hätten darum eigentlich mit ins Feld wandern müssen. Oft ist es auch geschehen. Dem Verfasser dieser Zeilen wurde oft aus kleinen Ortskreisen geschrieben, daß die Volksbücherei dringend einer Unterfütterung bedürfe, weil alles Lesenswerte ins Lazarett oder ins Feld gegeben worden sei.

Wie viele Millionen von Büchern insgesamt hinausgewandert sind, kann statistisch nicht festgestellt werden. Die im Gesamtanschluß für Kriegsbüchereien zusammengefaßten Vereinigungen haben allein über sechs Millionen Bücher geliefert, davon die Gesellschaft für Volksbildung eine halbe Million. Auch die Buchhandlungen sind unseren Heeren bis an die Fronten gefolgt.

Aber das Buch hat im Schützengraben eine geringe Lebensdauer. Es gehen sehr viele Bücher bald zugrunde. Wenn man das verhindern wollte, würde man das Lesen

überhaupt unmöglich machen. Man hat Bücherreien für die einzelnen Truppendeile eingerichtet, auch in der Regel alles bestens geordnet, wie sich das ja in unserem Heere von selbst versteht. Aber wenn jeder Leser verpflichtet werden sollte, das geliehene Buch zurückzubringen — er bringt oft Wertvolleres, das eigene Leben und die besten Glieder, nicht zurück. So muß immer wieder aufgefüllt werden, und wenn wir auch an manchem Mangel haben, Bücher sind immer noch im Ueberflusse da. Buchkläden, die wie die Butterläden anzeigen müßten: „Bücher ausverkauft“, würde es auch bei völlig undurchlässiger Blockade nicht geben.

Wir sollten mit den Büchern nicht so sparsam sein. Sie helfen unseren Kämpfern mehr als Spiel und Tabak und dergleichen über schwere Stunden und leere Tage hinweg. Sie kämpfen mit uns. Was die Bücher den Lesern im Schützengraben und auf dem Schmerzenslager wert sind, man braucht nur die prächtigen Dankbriefe zu lesen, um es ganz zu wissen. Darum dürfen ihre Reihen in den Schützengraben, in den Etappen und in den Lazaretten sich auch nicht lichten. Es müssen Tag für Tag ungezählte Tausende nachgeliefert werden, damit die Millionen zu lesen haben.

Um die Päden aus einmal sämtlich zu füllen, veranstaltet der Gesamtanschluß für Kriegsbüchereien, eine Unterabteilung des Zentralkomitees der Vereine vom Roten Kreuz, in der Zeit vom 28. Mai bis zum 3. Juni wiederum eine Reichsbuchwoche. Sammelstellen sind die Buchhandlungen. Es ist nicht darauf abgesehen, etwa alte, abgelebte Buchware zusammenzubringen; damit ist niemand beabsichtigt, sondern vom Guten das Beste. Wer im eigenen Bücherregal nichts Passendes hat, findet in den Buchhandlungen, die darauf vorbereitet sind, eine reiche Auswahl.

Die vorjährige Sammlung, die nur in den höheren Schulen stattfand, ergab eine Million Bücher. Nicht alle waren geeignet, aber die meisten gut. Die diesjährige Sammlung bringt voraussichtlich mehr, viel mehr.

Ich habe vor einigen Jahren einmal an verschiedene Leute geschrieben, sie möchten mir diejenigen Bücher an-geben, die nach ihrer eigenen Erfahrung das Einfachste mit

dem Lessten vereinigen, also die idealen Volksbücher. Jeder nur eines, gewissermaßen sein Buch, eines, das ihm selbst am meisten geboten, und von dem er wünschen möchte, daß es im Volke weit verbreitet werde. Ich habe aus den Briefen und Einsendungen manchem Buche tiefer in die Seele sehen gelernt. Ich möchte jeden Leser dieser Zeilen bitten, den Sammelstellen der Reichsbuchwoche auch ein Buch zu schicken. Ist das nicht ein köstlicher Dank, wenn Hunderttausende, wenn Millionen ihre Bücher unseren Soldaten geben, die besten, die sie kennen, die ihnen selbst Stunden reifen Genusses bereitet, vielleicht Unverlierbares geboten haben? Aber diesmal wollen wir dieses Buch nicht einem lieben Angehörigen ins Feld schicken, sondern gewissermaßen jedem, der für uns kämpft, dem ganzen Heere so einen Gruß aus Millionen von deutschen Häusern. Und die Bücherboten sollen die Schulkinder sein, das Deutschland von morgen, für das das Deutschland von heute kämpft.

Wenn am 4. Juni nach Abschluß der Sammlung für jeden deutschen Soldaten ein Buch bereit liegt, so haben wir einige Armeekorps mehr im Felde, gute, tüchtige, treue, reiche Kameraden für unsere Krieger, die immer da sind, wenn man sie braucht, und die mehr geben, als mancher Mensch geben kann — eine ganze Seele.

Kleine Mitteilungen.

Julie v. Pfeilschiffer erhielt von dem R. u. A. Österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M. die Mitteilung, daß das Generalkonsulat beauftragt sei, den Dank des Oberkammererantes Sr. kaiserlichen Majestät apost. Majestät für die Vorlage des an allerhöchster Stelle unterbreiteten Kriegsliebes-Peripetie Europa bekannt zu geben. Die Komposition ist der allerhöchsten Annahme gewürdigt worden.

Wildgans' „Armut“ preisgekrönt. Aus Wien wird gemeldet, daß der Raimundpreis für 1914/15 von 2000 Kronen Anton Wildgans für sein Schauspiel „Armut“ verliehen wurde.

Erregung trübe und feuchtkalt, und infolgedessen war der Lauf nur schwach. In der Hauptnummer, dem Amfing-Memorial, wurde der Stall Balduin durch Eau de Cologne, Tanguo und Tango dreifach vertreten. Tango lief dem Balduin vor, hatte zeitweise einen Vorsprung von 15 Metern vor Marius, Corfote und Hasdrubal. In der Gesamtwertung war Tango mit seinen Kräften zu Ende und Marius lag in Front vor Corfote und dem aufgerückten Pappus. Marius behauptete sich immer an der Spitze und gewann gegen Pappus. — Im Vorheller Handicap hatte die Spitze vor Balduin und Correggio bis zur Mitte der Geraden, wo Correggio an Kraft vorbeiging, um diesen zu schlagen. — Im Eröffnungsrennen befand sich bereits am Start, nahm aber am Rennen nicht teil. Neben ihm wurden nicht zurückgezogen.

1. Eröffnungs-Rennen. 4000 M. 1000 Meter. 1. Barmuths Bajadere (D. Schmidt), 2. Germaue, 3. Spanbild. Ferner liefen: Mantilla, Pari. Tot. 40:10, Pl. 12, 10:10.

2. Jungfern-Rennen. 4000 M. 1200 Meter. 1. D. Trajan (Fensch), 2. Obelisk, 3. Agamemnon. Ferner liefen: Sore, Ultimo, Constance, Nachwandlerin, Leman. Tot. 20:10, Pl. 15, 23, 25:10.

3. Mai-Rennen. 5000 M. 1600 Meter. 1. H. Steinhilf (Blume) und G. Grohmanns Chutbeh (Wob), 2. Buoy and Gull. Ferner liefen: Patsy, Villa, Géri, Podruf, Wilson. Tot. 11:32:10, Pl. 13, 15, 15:10.

4. Amfing-Memorial. 7600 M. 2000 Meter. 1. H. Hasdrubal Marius (Schmidt), 2. Pappus, 3. Constance. Ferner liefen: Eau de Cologne, Tanguo, Hasdrubal. Tot. 20:10, Pl. 16, 17:10.

5. Vorheller Handicap. 6000 M. 1600 Meter. 1. Hasdrubal Marius (Fensch), 2. Correggio, 3. Balduin. Ferner liefen: Velasquez, Flegel, Eitel, Seefern. Tot. 22:10, Pl. 12, 16, 14:10.

6. Frühjahrs-Rennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. Balduin Meridian (Schäffe), 2. Songw. Tot. 13:10, Pl. 12:10.

7. Garhiedter Handicap. 4000 M. 1400 Meter. 1. Balduin Mormone (Schäffe), 2. Wilkin, 3. G. Hoff. Ferner liefen: Harmonia, Vaterholz. Tot. 42:10, Pl. 18, 20.

Rennen zu Dortmund.

d. Dortmund, 28. Mai.

1. Eröffnungs-Rennen. 2000 M. 1300 Meter. 1. Graf R. E. Metternichs Pokina (Frank), 2. Luit, 3. Julie. Ferner liefen: Reichsland, Harluft, Brüh, Parana. Tot. 17:10, Pl. 12, 13, 15:10.

2. Fiederichs-Rennen. 2000 M. 3000 Meter. 1. M. Barmuths Royal Blue (Schüller), 2. Theobald, 3. Cosimo. Ferner liefen: Genna, Nicols, Wismann. Tot. 32:10, Pl. 17, 16:10.

3. Mai-Rennen. 1600 M. 2800 Meter. 1. Tappels Jungbrunnen (Schüller), 2. Cathal, 3. Heide. Ferner liefen: Elobius, Vichtenstein, Madisen, Anna, Wunderlampe. Tot. 43:10, Pl. 15, 19, 24:10.

4. Verkauf-Rennen. 2300 M. 2800 Meter. 1. Dreilämpers Sea Squaw (Frank), 2. Festiva, 3. Hahn. Ferner liefen: Vinber, Slavonier. Tot. 64:10, Pl. 12, 14:10.

5. Dortmunder Ausgleichsrennen. 5000 M. 3000 Meter. 1. D. Schies (Frank), 2. Grobart, 3. Grosmüde. Ferner liefen: Borchhorst, Grunewald, Meile. Tot. 30:10, Pl. 18, 78:10.

6. Windmühlen-Rennen. 3000 M. 3200 Meter. 1. Dr. A. Herzfelds Grunewald (Schüller), 2. Umolt, 3. Nicola. Tot. 27:10.

7. Saphir-Rennen. 2500 M. 1600 Meter. 1. Krutwias Kämpfer (Kühl), 2. Sauerfisch, 3. Breat. Ferner liefen: Santa Patrizia, Dianne. Tot. 16:10, Pl. 13, 14:10.

Rennen zu München-Niem.

++ München-Niem, 28. Mai.

1. Tribünen-Rennen. 5000 M. 1600 Meter. 1. Verette (Nischenbrenner), 2. Brachvogel und Deutsch, 3. Ferner liefen: Eideskip, Zuhgart, Schonda und Komantia. Tot. 33:10, Pl. 15, 14, 17:10.

2. Preis von Dagling. 2100 M. 3200 Meter. 1. Fernermeister (E. Frank), 2. Secousse, 3. Satire. Ferner liefen: Jimmy Dean und Pefinroie. Tot. 23:10, Pl. 13, 12:10.

3. Preis von Dornach. 4000 M. 1400 Meter. 1. Parafia (Nischenbrenner), 2. Eifelturm, 3. Doris. Ferner liefen: Verfüles. Tot. 41:10, Pl. 16, 20:10.

4. Preis von Oberföhring. 2600 M. 3600 Meter. 1. Winkler (Frank), 2. Cabral, 3. Smaragd. Ferner liefen: Hahn. Tot. 13:10, Pl. 11, 12:10.

5. Preis von Bogenhausen. 3000 M. 1400 Meter. 1. Andra (Nischenbrenner), 2. Kriesslagge, 3. Engadin. Ferner liefen: Ripold, Mch, Odin und Doda. Tot. 41:10, Pl. 11, 11, 12:10.

6. Preis von Regensburg. 2100 M. 3200 Meter. 1. Haps (Gerleis), 2. Bauernfänger, 3. Pointzman. Tot. 23:10, Pl. 17, 16:10.

Rennen zu Breslau.

X Breslau, 28. Mai.

1. Tannenberg-Rennen. 2500 M. 1400 Meter. 1.

Rarität (Hend), 2. Silja, 3. Oduffus. Ferner liefen: Jasmin, Thierarzt und Rorne. Tot. 20:10, Pl. 13, 21:10.

2. Grodno-Rennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. Daarhuich (D. Müller), 2. Rosenkavalier, 3. Henry Silja. Ferner liefen: Baum. Tot. 17:10, Pl. 14, 18:10.

3. Parfau-Rennen. 4000 M. 1400 Meter. 1. Eisbär (Hend), 2. Musterfabe, 3. Karin. Ferner liefen: Schwarzenberg, Seadler, Hawaji. Tot. 30:10, Pl. 16, 15:10.

4. Zwangorod-Rennen. 1. Christine (Kasper), 2. Germinat. Tot. 17:10.

5. Romno-Rennen. 5000 M. 1400 Meter. 1. Kuvargnat (Dertel), 2. Sarasvati, 3. Mac eMrra. Ferner liefen: Rustie, Wilsbrook und Prinzipal. Tot. 28:10, Pl. 77, 33:10.

6. Breit-Litowsk-Rennen. 4000 M. 1800 Meter. 1. Jnder (Müller), 2. Lichtbild, 3. Einwandfrei. Ferner liefen: Drakel. Tot. 14:10, Pl. 12, 21:10.

7. Pinski-Rennen. 2500 M. 1800 Meter. 1. Moral (Geride), 2. Freundschaft, 3. Raubzug. Tot. 44:10.

Fußballwettspiel um den „Eisernen Fußball“. Der Sportverein Wiesbaden hatte am Sonntag auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen den zweitbesten Bewerber um den „Eisernen Fußball“, den Fußballsportverein Frankfurt, anzutreten. Die Frankfurter brachten eine starke, altzusammengespielte Mannschaft hierher, und wenn die Wiesbadener diesmal auch einige ihrer alten Vaispieler, die gerade aus dem Felde auf Urlaub hier weilen, aufstellen konnten, so war ihre Mannschaft doch bei weitem noch nicht die alte „Eisemannschaft“, an der sich die Frankfurter früher so oft vergeblich die Zähne ausgehoben hatten. Einen völligen Misserfolg hatte der Sportverein mit der Aufstellung eines bisher hier ganz unbekannten Spielers als Rechtsaußen getan; dieser konnte beim besten Willen, den er zeigte, das Tempo nicht mithalten, und so kam es, daß der rechte Flügel der Wiesbadener vollständig lahmgelegt war, wodurch den Wiesbadenern der Sieg verloren gegangen sein dürfte. Trotzdem hielten sich die Einheimischen sehr wacker, und bei ausgeglichener Spiel verließ die erste Hälfte beiderseits ergebnislos. In der zweiten Spielhälfte beherrschten die Wiesbadener anfangs das Spiel und konnten nach zwanzig Minuten das erste Tor erzielen, das aber kaum eine halbe Minute später von den Frankfurtern ausgleichend wurde. Eine gewisse „überlegene Sicherheit“ der Wiesbadener Hintermannschaft brachte den Gästen fünf Minuten vor Schluss noch ein weiteres, den Sieg bringendes Tor, während viele gute Gelegenheiten für Wiesbaden am gegnerischen Tor vorbei oder darüber hinweggeschossen wurden.

Vermischtes.

Ein englischer Gesandter in Berlin als Dieb entlarvt (1777). Am 26. Juni 1777 sah der beim preussischen Hofe beglaubigte amerikanische Agent Lee in seinem Gasthause „Hotel Morila“ (Praterstraße 2) bei Tisch, als der englische Gesandte Elliot durch einen Diener sein Zimmer vermittelst eines Nachschlüssels öffnen, das darin befindliche Pult erschrecken und aus diesem eine Priesterkappe hehlen ließ. Der Gesandte Elliot, der sich als gewöhnlich von der Tafel auf und beagete auf dem Wege nach seinem Zimmer Elliot auf der Treppe. Der britische Diplomat war jedenfalls ein höchst ungeschickter Dieb, denn als er hörte, daß der Diebstahl mit seiner Klage auf die Polizei geeilt sei, wurde er von Furcht und Bestürzung ergriffen. Statt seinen Raub so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen und gründlich zu studieren, gab er ihn sofort wieder herans: schon eine halbe Stunde später befand Lee sich wieder im Besitz seiner gestohlenen Papiere. Für diese hatte der Diener des englischen Gesandten mehr als einmal 2000 Dukaten geboten. Zwei Tage nach dem Zwischenfall, der in Berlin das größte Aufsehen erregte, erhaltete Herzberg dem Könige Bericht darüber. Friedrich schrieb unter das Schriftstück eigenhändig: „Das nennt man einen öffentlichen Diebstahl. Man würde gut tun, diesem Menschen den Hof zu verbieten. Man muß ihm raten, verblühende Mittel zu nehmen und sich wenigstens viermal im Jahre zur Ader zu lassen.“ Zudem der König am 29. Juni 1777 seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, von der „lunderbaren Geschichte“, wie er sich ausdrückte, in Kenntnis setzte, fügte er hinzu, er wolle die Sache unterdrücken, um keinen Ärger zu machen. Er werde jedoch nicht unterlassen, darüber nach England zu schreiben, damit diese Menschen sich wenigstens bewußt würden, daß man selbst unter solchen Umständen wohl weniger zur Nachsicht geneigt wäre als er, „denn sie — die Engländer sind natürlich gemeint — sind wirklich unverkündet“. Aus der an seinen Londoner Gesandten Grafen Malpas gesandten Instruktion des Königs ersieht man, daß er Elliot hatte wissen lassen, er befände sich im Rechte, wenn er eine im Verhältnis zum begangenen Fehler heftende Strafe fordere, daß er ihm diese jedoch in der Erwartung erlassen wolle, er werde in Zukunft mehr Mäßigung und Umsicht in seinen Schritten zeigen und keine Veranlassung mehr zu irgendeiner Unregelmäßigkeit geben. Privatim fügte Friedrich der Große seiner Instruktion eigenhändig noch die Worte hinzu: „O

dieser würdige Schüler Butek, dieser unvergleichliche Mensch, Ihr göddam Elliot! Wahrlich, die Engländer sollten vor Schande erröten, daß sie solche Gesandte an fremde Höfe schicken.“

Handel und Industrie.

Gegen die Kontingentierung der Zigarettenindustrie.

Der Bund deutscher Zigaretten-Fabriken wendet sich in einer Eingabe an den Reichstag gegen die Kontingentierung der Zigaretten-Industrie und warnt vor übereilten Beschlüssen, betonend, daß die Kontingentierung der Auffassung von mindestens 90 Prozent der gesamten Zigaretten-Industrie, der Auffassung des gesamten Handels und den Interessen der Verbraucher widerspreche. Beantragt sei die Kontingentierung lediglich vom Verband der deutschen Zigaretten-Industrie, der nicht mehr wie 35 Prozent der Industrie verkörpere. Durch eine Kontingentierung würden aber auch die Hilfsindustrien lahmgelegt werden, besonders im Klebwaren- und hierdurch eine umfangreiche und weittragende Gefährdung von Mittelsstands-Existenzen zu befürchten sein.

Kürnberger Lebensversicherungsanstalt. Nach dem Geschäftsjahresbericht des Jahres 1915 liegen die Gesamteinnahmen der Anstalt von 24 678 521 M. auf 25 548 965 M. und die Gesamtausgaben von 24 274 810 M. auf 25 147 588 M., sodaß ein Ueberschuß von 401 374 M. (403 910 M.) verblieb. Die Bilanz verzeichnet als Passiva neben 3 Millionen Mark Aktienkapital, von denen zwei Zehntel eingezahlt sind, u. a. den gesetzlichen Reservefonds mit 275 268 Mark, die Prämienreserven mit 13 845 514 M., die Prämienüberträge mit 1 150 901 M., die Reserve für schwebende Versicherungsfälle 478 006 M., die Gewinnreserven der mit Gewinnanteil Versicherten mit 748 739 M., sonstige Reserven mit 972 414 M., worunter eine durch Zuweisung von 175 000 Mark auf den Betrag von 275 000 M. erhöhte außerordentliche Kriegsbedarfsreserve. Von den Aktiven beläuft sich der Grundbesitz der Gesellschaft auf 633 063 M., der Bestand an Doppelbellen auf 13 054 100 M. Nach den gesetzlichen und im Gesellschaftsvertrage vorgeschriebenen Zuweisungen an die verschiedenen Reservefonds und nach Abzug der Zantimen sollen 260 471 M. der Gewinnreserve der Versicherten zufließen, die sich infolgedessen einschließlich des den Sterbefallversicherungen ausgeschrieben Dividendenguthabens auf 1 117 555 M. erhöht. Die Versicherten erhalten im Vorjahre 2,1 Prozent Dividende der Gesamtsumme der von ihnen eingezahlten Jahresprämie. Als Dividende für die Aktionäre wird wie seit Jahren der höchste nach dem Gesellschaftsvertrag zulässige Satz von 10 Prozent des eingezahlten Kapitals vorgeschlagen. In der Lebensversicherungsabteilung ergab sich für Ende 1915 ausschließlich Abonnentenhergeldversicherung ein Bestand von 37 433 Versicherungsscheinen über 66 060 016 M. Versicherungssumme und 55 348 M. Jahresrente. Der Bestand an Abonnentenhergeldversicherungen belief sich Ende 1915 auf 4 Versicherungen, auf Grund deren 1 337 302 Personen mit 107 982 152 M. versichert waren. Die Prämieinnahme in der Lebensversicherungsabteilung betrug 4 452 266 M. Die Zahl der Unfallversicherungen betrug Ende 1915 5206, worunter sich 136 Abonnentenversicherungen befanden. Die Prämieinnahme in dieser Abteilung stellte sich im Jahre 1915 auf 2 162 233 M. In der Haftpflichtversicherungsabteilung belief sich der Versicherungsbetrag Ende 1915 auf 13 661 Versicherungen, darunter 2 Abonnentenversicherungen. Die Prämieinnahme betrug 195 563 M.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, 30. Mai für das Pfund Angel-Schellfisch, groß, mit Kopf 78 Pf., ohne Kopf 90 Pf., im Aufschnitt 1,10 M., mittelgroß 70 Pf., Portionsschellfisch 60 Pf., Angel-Rabstau mit Kopf 80 Pf., ganzer Fisch ohne Kopf 95 Pf., im Aufschnitt 1,10 M., Seelachs, ganzer Fisch 75 Pf., im Aufschnitt 1 M., Schollen, groß 1 M., mittelgroß 90 Pf., klein 80 Pf., Seeforellen 80 Pf., Makrelen 75 Pf., gewässerter Stodfisch 60 Pf. Es kommt nur beste Nordseeware zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet stadtheftig nur Wagemannstraße 17 und an jedem Mann statt. Brotkarte vorgeigen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kaiser Wilhelms-Spende. Seinen Lebensabend möglichst sorgenfrei zu gestalten, darauf sollte jedermann bedacht sein. Geeignete Gelegenheit hierzu bietet die Kaiser Wilhelms-Spende. Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung, welche im Jahre 1879 ins Leben gerufen wurde. Aus den Zinsen des fest über 2 Millionen Mark betragenden Grundkapitals werden die Verwaltungskosten bestritten. Die Kaiser Wilhelms-Spende steht unter staatlicher Oberaufsicht des preussischen Ministers des Innern. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Zentrale Gebrüder Krieger, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Zweite Sammlung.

25. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 20. Mai 1916 bis einschließlich 26. Mai 1916:

Eingegangene Beträge von 500 M. bis 1000 M.

Ges. Kommerziantat Parfing (Marcus Berl u. Co.) 1000 M. — Frau Julius Seeb (Mittelsd. Cr.-Bl.) 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Größe aus dem Verkauf von Postkarten usw. 334,34 M. — Graf Leopold Pourtales, Basel 250 M. — U. 200 M. — Betrag des Konzerts a. d. Rerobers am 24. Mai 157,92 M. — H. B. S. 100 M. — August Oblasser, weitere Gabe (D. Bl.) 100 M. — Ernst Schramm (23. Gabe) 100 M. —

Landgerichtsdirektor Travers 100 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 50 M., dasselbe für erbl. Krieger 45,05 M., zusammen 95,05 M. — von Schulenburg aus Holland (d. San-Mat Dr. Badi) 70 M. — Von den Gästen im Hotel Nassauer Hof, für erbl. Krieger 55 M. — Herr und Frau A. Landau, Hotel Imperial 30 M. — Hotel Kaiserhof, Ertrag einer 11. Veranstaltung v. Herrn von Benningshoff 21 M. — Geh. Raurat Diekmann f. d. Verwund. hies. Kasavette 10 M. — Frau Geh. Raurat Diekmann f. d. Verwund. hies. Kasavette 10 M. — Ungenannt 5 M. — Dr. Baehren, Erl. einer Bette 4 M. — Adolf Fries 2 M. — Fabrikanten-Ausgabe 1,65 M. — A. 1 M. — D. Rheingold Söhllein

u. Co. von Fuf. Hartmann, 3. Batl., Büf.-Reg. 112 (Walden) 1 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 390 221,24 M.

Granaten-Nagelung.

Abteilung VI 43,65 M. — Garnison-Kommando 105 M. — Hotel Imperial 30,30 M. — Frau Reg.-Präf. von Weister 16,50 M. — Part.-Kaffee 26,90 M. — Hotel Quirfana 100 M. — aus Verkauf 440 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 15 276,66 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Der Reichskanzler in München.

Begrüßung durch die Bayerische Staatszeitung.

München, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Reichskanzler ist am heutigen Morgen nach München gekommen. Er wird am heutigen Morgen früh, von Berlin kommend, hier eintreffen und sich bis Dienstag Vormittag in der Reichskanzlei aufhalten. Der Reichskanzler wird, wie bei früheren Gelegenheiten, auch diesmal wieder als Gast des Reichskanzlers in der Residenz absteigen. Wie bekannt ist, hat Reichskanzler Graf v. Hertling im Laufe dieses Jahres wiederholt nach Berlin gegeben, um mit dem Reichskanzler, mit dem ihn seit langem die vertrauensvollsten Beziehungen verbinden, persönlich die zahlreichen Angelegenheiten zu besprechen, die in unserer schwierigen Zeit im Vordergrund des Interesses stehen. Wenn daher der Reichskanzler jetzt nach München kommt, so wird ihn hierbei neben der Erwiderung des Reichskanzlers des bayerischen Ministerpräsidenten vor allem der Wunsch leiten, in dieser für die Reichskanzlei so wichtigen Zeit von neuem wieder dem Reichskanzler, als dem Oberhaupt des zweiten Bundesstaates, dessen ganz besonderer Berücksichtigung sich der Kanzler erfreut, eine Audienz zu geben, um alle weltgeschichtlichen und bedeutenden Fragen der Entscheidung die Länge des Botschafters näher bringt. Der Reichskanzler, dem es bei dieser großen, schweren Zeit die Politik des deutschen Reichs anliegen, der seine ganze Lebenskraft in den Dienst des Reichs gestellt hat und dessen Erntes, von jeder persönlichen Rücksicht freies Schaffen allein von dem Streben nach einer glücklichen und gesicherten Zukunft unseres Vaterlandes getragen wird, erfreut sich auch bei uns in ganz besonderer Sympathie. Bei dem anstehenden Aufenthalt wird die Bevölkerung Münchens dem Reichskanzler, wie stets, freudig und herzlich willkommen sein.

Wilson's Rede gegen den Krieg.

Beilegung des Zwistes als Richtlinie.

Washington, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Präsident Wilson hat gestern die erwartete Rede vor der Friedensliga, in der er u. a. sagte: Die Ursachen des europäischen Krieges sind gegenwärtig unwesentlich. Die großen Nationen der Welt müßten ein Abkommen über die Grundlagen ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei ein jedes selbst berechtigt, seine eigene Souveränität zu wahren. Zweitens hätten die kleinen Staaten ein Recht auf die gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität, wie die großen Staaten. Und drittens habe die Welt Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die von einem Anstich ausgeht. — Wilson sagte schließlich, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich einem jeden von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu ihrem Schutz gegen ihre Verletzung biete.

Washington, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Wilson erklärte in seiner Rede vor der Friedensliga weiter, das Recht und Eigentum in den Vereinigten Staaten seien durch den Krieg sehr in Mitleidenhaft gezogen worden. Je länger der Krieg dauere, desto tiefer würden sie davon betroffen. Er wolle ein Ende nehmen. Sobald er beendet wäre, wolle die Vereinigten Staaten ebenso sehr wie die Kriegführenden daran interessiert sein, daß der Frieden ein dauernder sei. Sofern es überhaupt ein Vorrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen oder eine Friedensbewegung unter den Kriegführenden anzulegen, sei er bereit, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch habe, daß die Regierung folgende Richtlinien einhalte: Die Beilegung des Zwistes zwischen den Kriegführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten angeht, verlangen sie nichts Wesentlichen für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streit. Zweitens: Eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherung der Straken auf hoher See für den gemeinsamen, unbeschränkten Gebrauch aller Völker der Welt unverletzt zu erhalten, und um zu verhindern, daß ein Krieg zwischen ihnen werde entweder gegen diese Verträge oder ohne Verträge und ohne die volle Unterwerfung der Ursachen, die die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Verpflichtung für die internationale Integrität und die vollständige Unabhängigkeit.

Die Rolle eines Friedensvermittlers.

Berlin, 29. Mai. (Eig. Tel. Zenf. Bl.) Der Gedanke, den Weltkrieg durch die Vermittlung einer neutralen Macht zum Stillstand zu bringen, tauchte bereits in den ersten Kriegsmomenten auf. Daß er, wie der „E.M.“ schreibt, der Einfluß des Vermittlers auf den endgültigen Friedensschluß erheblich zu sein wird. Der Gedanke, als könnte der Friedensvermittler ein Friedensdiktator sein, könne nur von einer ungesunden politischen Auffassung ausgegangen sein, und von dem war unbewußt, aber recht bedauerlichen Schwachsinn, daß aus der kuriosen Auffassung entspringt, man müsse etwas tun, was der Herr Vermittler will. An den unerschütterlichen politischen Stellen Deutschlands hat man sich erfreulicherweise von einer solchen Auffassung ferngehalten. Wenn überhaupt einmal ein Friedensvermittler notwendig werden und auf der politischen Bühne erscheinen sollte, so würde seine Rolle ziemlich kurz sein können. Er würde die Friedensgeneigtheit der Kriegführenden feststellen, sowie einen Waffenstillstand vorschlagen und zustandebringen würde, so würde er genug getan haben, um der Welt rühmend genannt zu werden. Den Friedensschluß selbst würde man dem am Krieg unmittelbar beteiligten Mächten überlassen müssen. Die uns sympatisierende Haltung des Friedensschlusses wäre natürlich, wenn wir die Bedingungen allein in bestimmen können. Die Hoffnung, daß es der Fall sein könnte, hegen wir, ihre Erfüllung liegt bei der Armee und der Marine, das sei unserer Volkskraft überhaupt.

Lausung uneinig mit Wilson?

London, 29. Mai. (Eig. Tel. Zenf. Bl.) Reuters meldet aus Washington: Lausung ist ins Ministerium zurückgekehrt, nachdem er durch Krankheit verhindert gewesen war. Das Ministerium des Äußeren beabsichtigt die Gerichte, daß Lausung wegen Unentschiedenheit von Wilson ermäße, von seinem Posten zurückzutreten.

Hollands kräftige Friedenshoffnungen.

Amsterdam, 29. Mai. (Eig. Tel. Zenf. Bl.) „Handelsblader“, die Zeitung des Amsterdamer Großhandels und der Industrie, führt im heutigen Leitartikel aus, daß Hollands neuerdings sehr kräftige Friedenshoffnungen durch Poincarés und Gress letzte Redefanfaren nicht gestört seien. Unmählich sei man in neutralen Ländern doch langsam zu der Überzeugung gekommen, daß Darstellungen, wie noch die letzten Poincarés, wonach Deutschland von seinen Feinden der Frieden diktiert werden solle, recht schiefes Missverständnis seien, die man je eher desto besser aufgeben sollte. Wie wäre es, wenn jetzt auch Frankreich und die anderen Alliierten lieber England folgen würden, und die öffentliche Erklärung abgaben, daß die Niederwerfung des Feindes nicht ihr Ziel sei?

„Verständigung mit Deutschland unmöglich.“

Amsterdam, 29. Mai. (Eig. Tel. Zenf. Bl.) In einem Leitartikel über die Friedensaussichten meint die „Londoner Times“, die kurze Rede, die Gress am Mittwoch im Oberhaus gehalten hat, sei tatsächlich die beste Antwort auf die deutschen Friedensintrigen. Die Ansrede des Reichskanzlers, daß die Verbündeten für den Krieg und seine Verlängerung verantwortlich seien, sollte alle einsichtigen Neutralen überzeugen, daß Deutschland lediglich versucht, sie in eine falsche Lage zu locken. Diese Versuche würden indessen unnütz sein. Es handle sich um einen Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei Auffassungen von Recht und Unrecht, die einander grundtätig gegenüberstünden. Es sei den Verbündeten ebenso unmöglich, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen, wie es den amerikanischen Nordstaaten im Bürgerkrieg unmöglich war, mit der südstaatlichen Sezession einen Ausgleich zu finden.

Der Großonkel des Schahs in Petersburg.

Kopenhagen, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, daß der Großonkel des Schahs von Persien, Salach es Saltaneh, dort eingetroffen und von Esenow empfangen worden.

Die Rockefeller-Stiftung sendet eine Million Dollar.

New-York, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Rockefeller-Stiftung teilt mit, daß 1 Million Dollar zur Vinderung der Not in Polen, Serbien, Montenegro und Albanien bestimmt wurden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Wades. Die der „Valler Anzeiger“ meldet, daß Marzoff, der Vorsitzende des Elsch-Löhringer Vereins, dessen Verhaftung wegen Betruges kürzlich gemeldet wurde, auf Erlaß der Staatsanwaltschaft wegen Spionage nach Bern eingeliefert worden. Auch der Sekretär des Verbandes, Rasser, sowie ein gewisser Schenkel in Lausanne sind wegen dieser Sache verhaftet worden.

Gallieni wird auf Staatskosten beerdigt. Havas meldet: Der französische Minister hat am Samstag beschlossen, General Gallieni auf Staatskosten zu beerdigen. Der Leichnam Gallienis wird in den Invalidendom überführt werden.

Mundschan.

Der Kronprinz in Berlin.

Samstag vormittag wurde in Berlin auf dem Luisenplatz das von Tsailon geschaffene Robert Koch-Denkmal feierlich enthüllt. Das Kaiserpaar ließ sich durch den Kronprinzen vertreten.

Abschiedsfeier für Delbrück.

Der Reichskanzler hatte Samstagabend die Staatssekretäre und Staatsminister zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden Staatssekretär, Staatsminister Delbrück, zu sich geladen.

Heimkehr der Bulgaren.

Die Abgeordneten der Sobranje, die Samstag von ihrem Besuch in Deutschland und Österreich-Ungarn nach Sofia zurückgekehrt sind, haben sich einem Zeitungsvertreter gegenüber begeistert über den herzlichen Empfang in Deutschland und über die unauslöschlichen Eindrücke geäußert, die die Reise bei ihnen hinterlassen hat. Insbesondere konnten sie ihre tiefe Bewunderung nicht verbergen bei der Erwähnung der überaus warmen und herzlichen Aufnahme, welche ihnen die breiten Volksschichten Deutschlands bereitet haben. Mit großer Befriedigung hoben die Abgeordneten hervor, daß die führenden Persönlichkeiten, welche sie gesprochen haben, nicht zu erwähnen vergaßen, daß Bulgarien vollständig geehrt aus dem Krieg hervorgehen und sich der wirtschaftlichen Bevoorzugung seitens seiner Verbündeten erfreuen werde. Die Abgeordneten sprachen sich bewundernd über die Größe Deutschlands aus, und drückten die Zuversicht aus, daß Bulgarien in dem Bund mit den Mittelmächten einer glänzenden Zukunft entgegengehe.

Abschiedsgruß für die türkischen Gäste.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Zum Abschied!“ Heute abend verlassen unsere türkischen Gäste Berlin, um sich zunächst nach München zu begeben und dann Essen, Bremen, Hamburg und Dresden Besuche abzuhalten. In der Reichshauptstadt hinterließen die osmanischen Abgeordneten eine dauernde Erinnerung an hervorragende Persönlichkeiten, die mit klarem Blick den politischen Zusammenhang erfaßten und mit sicherem Urteil erkannten, daß das Bündnis zwischen Deutschland und der Türkei keine willkürliche Kombination diplomatischer Ränke war, sondern der bleibende Ausdruck einer auf realer Grundlage beruhenden Interessengemeinschaft ist. Ihre gehaltvollen und formvollendeten Ansprachen haben für dieses Bekenntnis erneutes, bereites Zeugnis abgelegt. Wir sind überzeugt, daß die hier besetzten oder neu geknüpften Beziehungen reiche Früchte zugunsten der beiden Völker bringen werden. Die Fahrt durch andere Teile Deutschlands wird sicherlich dazu beitragen, die Eindrücke von deutscher Art und deutscher Arbeit weiter zu vertiefen. Wie in Berlin werden unsere verehrten Gäste überall auf deutschem Boden einen herzlichen Willkommen finden. Wir hoffen, daß sie die Reise nach unserm Vaterland in freudlichem Gedächtnis bewahren und uns gern in Zukunft wieder aufsuchen werden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Auf dem Flugplatz abgeführt. Nach einer Meldung aus Bukarest kürzte auf dem Flugplatz Pipera ein Flugoffizier, Hauptmann Compteanu, ab und blieb tot liegen.

Schwere Unwetter und Hochwasser an der böhmischen Grenze. Ueber die Grenzorte der Friedländer und Reichenberger Bezirke gingen schwere Gewitter und wolkenbruchartiger Regen am Samstag nieder. In der siebenten Abendstunde entlud sich auch im Reichenauer Tal ein Gewitter mit starken Niederschlägen, jedoch sich schnell die Wälder und Gräben füllten. Zu dieser Zeit kam auch Hochwasser aus Böhmen und setzte die tiefer gelegenen Teile des Ortes zu beiden Seiten des Erlichsbaches unter Wasser. Verschiedene Familien wurden durch die schnell ansteigende Flut in ihren Wohnungen eingeschlossen, da ihnen infolge der starken Strömung nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte. Die Fluten drangen in die Behausungen ein. In Reichenau fanden zwei Frauen und ein Mann den Tod; mehrere Gebäude wurden schwer beschädigt. In der Nachbargemeinde Markersdorf erkrankte eine Frau in den Fluten, außerdem kürzte ein Haus ein. Zur Hilfeleistung wurde Militär requiriert, das gestern vormittag aus Bittau eingetroffen ist. Der angerichtete Sach- und Gebäudeschaden ist erheblich.

Dampferunglück. Nach Blättermeldungen ist der amerikanische Dampfer „Novosol“, der von San Francisco nach Valparaiso fuhr, am 9. Mai an der kalifornischen Küste in einem Sturm untergegangen. Von der Besatzung sind 46 ertrunken und 3 gerettet.

Großfeuer. Aus Auker am 27. Mai, wird uns drahtlich gemeldet: Das Anwesen des Bauers Althaus in Rindberg fiel einem Großfeuer zum Opfer. In den Flammen kamen die Aukerbauerin, ihre vierjährige Tochter und ein Knecht um. Alle drei Personen wurden verbrannt unter den Trümmern des Hauses gefunden. Der Besitzer des Hofes ist durch Brandwunden tödlich verletzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Die türkischen Gäste beim König von Bayern.

München, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In den reichen Zimmern der Residenz empfing heute um 11½ Uhr vormittags der König, der die kürzlich ihm vom Sultan verliehenen Auszeichnungen angelegt hatte, die türkische Parlamentsabordnung und die sie begleitenden Herren des Auswärtigen Amtes in einstündiger Audienz. Der König zog jeden der Gäste, die vom türkischen Generalkonsul vorgestellt wurden, ins Gespräch. Die Türken wohnten alsdann der Paradeaufführung von der Feldherrenhalle aus bei, durch die türkische Nationalhymne und Hochrufe des Publikums begrüßt.

Veränderter Ton in Amerika.

Sälin, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Atlantische Zeitung“ meldet aus Washington: Die Note gegen die britische Posträuberei ist nach zuverlässigen Angaben sehr entschlossen im Ton, besonders infolge der in letzter Minute hinzugefügten Andeutungen. Die Abfindung einer Note über die Note Kreuz-Blockade gilt noch als unsicher, wird aber erwartet. Selbst die sonst rabiate Presse ändert den Ton. Die Äußerungen des Reichskanzlers machten hier einen sehr guten Eindruck.

Die Flucht des Fliegers Gilbert.

Bern, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Pariser Blättern zufolge ist die Flucht des Fliegers Gilbert nach Frankreich gesichert. „Temps“ bestätigt z. B. ausdrücklich, daß der Flieger sich bereits auf französischem Boden befindet.

Fünf italienische Schiffe versenkt.

Lugano, 29. Mai. (Eig. Tel. Zenf. Bl.) Die Presse gibt heute offiziell die Torpedierung der italienischen Handelsschiffe „Herkules“, „Mikra“, „Lita“, „Moravia“ und „Erminia“ zu. Damit ist die Zahl der torpedierten Schiffe in kürzester Frist auf 12 gekommen.

Keine Pfingstferien, fordert Lloyd George.

London, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Arbeiterführer unterstützen die Forderung Lloyd Georges, daß die Munitionsarbeiter auf die Pfingstferien verzichtet sollen.

Gerüchte eines portugiesischen Durchmarsches dementiert.

Bern, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Madrider Vertreter des „Echo de Paris“ verzeichnet in der spanischen Hauptstadt umlaufende Gerüchte, die er aber als falsch bezeichnet, wonach England die ausdrückliche Forderung oder, wie andere behaupten, eine einfache Anfrage eines eventuellen Durchmarsches portugiesischer Truppen durch spanisches Gebiet nach Frankreich an die spanische Regierung gerichtet hätte.

Der neue chinesische Minister des Auswärtigen.

Kopenhagen, 29. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking: Mittels Erlasses des Präsidenten Jüanhschikai ist Tiao Tschulin anstelle des wegen Erkrankung zurückgetretenen Tschenschan zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

In Schanghai ist der revolutionäre Führer Tschee-sin-aj ermordet worden.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünneke. Für den Interaktell und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rödel. Samstags in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 29. Mai, abends 7 Uhr. 51. Vorstellung. Abonnement 2.

Der Philosoph von Sans-Souci.

Ein Zeitbild in 4 Akten von Helene Seditz zu Zeichnungen und Holzschnittbildern. — In der künftigen Einrichtung: Max Böhm. Einleitende u. verbindende Musik von Friedrich dem Großen, eingerichtet von Josef Schlar. Einleitung: Sinfonia (Cassara) „Il re pastore“.

1. und 4. Akt:

Marquise von Pompadour Herr. Michelheim
Herr von Rantzau Herr. Thren
Prinz Conti Herr. Jollin
Abbe Verriat Herr. Lehmann
Herr. Rostke Herr. Schneewitz
Marquis de Lavannes Herr. Herrmann
Benedict Herr. Hilbert
Bellaire Herr. Kuchelmann

Damen und Herren des Hofballs der Marquise, Offiziere, höhere Beamte, Gelehrte, Gelehrte, Künstler, Vagen. — Der der Handlung: Verfallend. Nach dem 1. Akt: Pause und dem 2. Akt: Intermission.

2. und 3. Akt:

Friedrich II., König von Preußen, 41 Jahre alt . . . Herr. Schwab
Bellaire Herr. Kuchelmann
Marquis d'Argens Herr. Thren
Herr. Rostke Herr. Jollin
Baron von Pölnitz Herr. Lehmann
Baron Corce Herr. Schneewitz
Herr. Rostke Herr. Herrmann
Charlotte von Hedern Herr. Hilbert
Eigene Barbara, Prima Ballerina Frau. Doppelbauer
Herr. Rostke Herr. Thren
Herr. Rostke Herr. Jollin
Herr. Rostke Herr. Lehmann
Herr. Rostke Herr. Schneewitz
Herr. Rostke Herr. Herrmann
Herr. Rostke Herr. Hilbert
Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Zwei Kabinetsräte, drei Kammergerichtsräte, Generale, Majoranten von Bayern mit ihren Damen, Hofherren und Gelehrte.

Ort der Handlung: Sans-Souci 1788.

Nach dem 3. Akt: Der Hofball der Marquise in alter u. neuer Fassung.

Spielleitung: Herr. Regisseur Regal.

Musikalische Leitung: Herr. Kapellmeister Koster.

Einrichtung der Techniken: Herr. Maschinen-Überinspektor Schlein.

Einrichtung der Techniken: Herr. Maschinen-Überinspektor Schlein.

Ende nach 9.30 Uhr.

Schauspielplan.

Dienstag, 30., abends 7 Uhr, bei aufgeh. Kb.: Wona Sja. — Mittwoch, 31., Kb. C.: Der Philosoph von Sans-Souci. — Donnerstag, 1. Juni, Kb. D.: Die Juden. — Freitag, 2., Kb. E.: Zum Vortheil der Theater-Pensions.

Anfang: Der Widerwilligen Sammlung. — Samstag, 3., Cermen. — Sonntag, 4., Senggrin. — Montag, 5.: Im weißen Röhl.

Der Ring des Nibelungen: Dienstag, 6.: Das Rheingold. — Mittwoch, 7.: Die Walküre. — Freitag, 9.: Siegfried. — Mittwoch, 14.: Götterdämmerung.

Residenz-Theater.

Montag, den 29. Mai. Abends 7 Uhr.

Der Burleske des Herrn Oberst.

(Das weiße Buch.)

Aufspiel in 2 Aufzügen von Vorder- und Herrn. Vohlmann.

Spielleitung: Herr. Regisseur Regal.

von Berg Heinrich Ramm

Oberst und Kommandeur des Infanterie-Reg. „Prinz Ferdinand“

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Herr. Rostke Herr. Lehmann

Herr. Rostke Herr. Schneewitz

Herr. Rostke Herr. Herrmann

Herr. Rostke Herr. Hilbert

Herr. Rostke Herr. Kuchelmann

Herr. Rostke Herr. Thren

Herr. Rostke Herr. Jollin

Militär

ische Gesuche all. Art, wie Urlaub, Versorgungs-Entlassungs-Gesuche, Einlagen, Reklamationen usw. werden nach m. nachw. Erfolg ausgef. Anf. v. Schriftsatz. an alle Behörd. Ausk. in all. Renten-Unterstützungs- u. Rechtssach. durch Büro Gullisch, Wiesbaden, Wirtstr. 3, I. (Pr. Referenzen) Dankschr. z. gefl. Eins. b8483

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

Büro u. Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17. Telephone 490 u. 6140.

Pa. Angel-Schellfische per Pfund 40 Pfennig

gelangt ab heute in unseren Bäden zum Verkauf.

Dritte Kriegsanleihe!

Sämtliche Stücke mit Zinsscheinbogen liegen jetzt zur Ausgabe bereit. Wir bitten um baldige Abholung an unserem Schalter Nr. 17 (1. Stock) gegen Vorlage der Rechnung.

Mitglieder unseres Vereins, deren Papiere dauernd bei uns in Verwahr bleiben, können ihre Hinterlegungsscheine

vom 19. Juni 1916 ab an unserem Schalter Nr. 15 zum Eintrag vorlegen!

Wiesbaden, den 22. Mai 1916.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstraße 20. 4218

Sorgenfreien Lebensabend

Einen

sichers man sich durch die Benutzung der

Kaiser Wilhelms-Spende,

Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten-u. Kapital-Versicherung.

Protector: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.

Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit

welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital,

zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch sofort

beginnende Renten:

Sie zahlt jährlich für 1000 Mk. Einlagen beim Ein-

zahlungsalter

von über (Jahre) 53½ 59½ 64½ 69½ 74½

männl. Personen 84 102 122 150 190 Mk.

weibl. Personen 70 84 100 124 162 "

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die

Zahlstelle: Gebrüder Krier, Bank-Geschäft in Wies-

baden, Rheinstr. 95, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-

Spende in Berlin SW 68, Zimmerstraße 19a.

b8483

Elegante Herren-

u. Knabenanzüge, Sommerjoppen in Leinen und Luster,

sowie Gummimäntel für Herren- u. Damen, Paletots, Kapes,

Buxen Mäntel, Hosen für jeden Beruf geeignet, in größter

Auswahl, zu den be-

kannten alten Preisen.

Neugasse 22, 1. St.

Lebensmittel-Bezug der Privathaushaltungen.

Zum Zwecke einer geordneten Lebensmittel-Verteilung sollen

die einzelnen Privathaushaltungen für ihre Einkäufe in

Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier

bestimmten Verkaufsstellen ausgeteilt werden. Die Haus-

haltungen sollen hierbei nach Möglichkeit ihre feierliche, haupt-

sächlichste Bezugswelt beibehalten und diese deshalb in besondere

Tragezeit für genannte Warenkategorien eintragen.

Die Tragezeit müssen in der Tragezeit der Tragezeitkarte

im Hofe des Rathauses in den Dienststunden von 9½—12½ und

3—6 Uhr abgeholt und nach Ausfüllung wieder abgeliefert werden.

Sie sind seitens der Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—M Dienstag, den 30. Mai abzuholen,

Freitag, den 2. Juni abzuliefern.

N—Z Mittwoch, den 31. Mai abzuholen,

Samstag, den 3. Juni abzuliefern.

Eine nicht ordnungsgemäße Ablieferung des ausgefüllten

Tragezettels hat die Nichtberücksichtigung etwaiger Wünsche

zur Folge.

Wiesbaden, den 26. Mai 1916.

4339 Der Magistrat.

Lebensmittelbezug der Anstalten, Hotels,

Fremdenheime, Wirtschaften usw. in Wiesbaden.

Zum Zwecke einer geordneten Lebensmittel-Verteilung sollen

sämtliche Anstalten, Hotels, Fremdenheime, Wirtschaften usw.

für ihre Einkäufe in

Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier

bestimmten Lieferanten zugewiesen werden. Sie sollen nach Mög-

lichkeit ihre feierliche, haupt-

sächlichste Bezugswelt beibehalten und diese deshalb in besondere

Tragezeit für genannte Warenkategorien eintragen.

Die Tragezeit müssen in der Tragezeit der Tragezeitkarte

im Hofe des Rathauses in den Dienststunden von 9½—12½ und

3—6 Uhr abgeholt und nach Ausfüllung wieder abgeliefert werden.

Sie sind seitens der Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—M Dienstag, den 30. Mai abzuholen,

Freitag, den 2. Juni abzuliefern.

N—Z Mittwoch, den 31. Mai abzuholen,

Samstag, den 3. Juni abzuliefern.

Eine nicht ordnungsgemäße Ablieferung des ausgefüllten

Tragezettels hat die Nichtberücksichtigung etwaiger Wünsche

zur Folge.

Wiesbaden, den 27. Mai 1916.

4003 Der Magistrat.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Wagemannstr. 17 Bleichstr. 26 Kirchgasse 7.

Fischpreise am Dienstag, den 30. Mai:

mit Kopf ohne Kopf Ausschnitt

Schellfische, gross, Pfd. 78 S, 90 S, 110 S

mittelgross 70 S, Port. 60 S

Kablau, 1/2 Fisch 80 S, o. Kopf 95 S, Ausschnitt 110 S

Seelachs, 1/2 Fisch, mit Kopf 75 S, Ausschnitt 110 S

Schollen, gross 1—, mittel 90 S, kleine 60 S

Makrelen 75 S, Seeforellen 80 S

Gewässerter Stockfisch Pfd. 60 S

Es kommt nur beste Nordseeware zum Verkauf!

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung der Brot-

ausweiskarte an jedermann und stadtseitig nur in obigen

Geschäften statt. 8887

Freibant. Dienstag, den 30. Mai 1916, morg. 7 Uhr wird mis-

wert. Fleisch von einer Kuh zu 1.50 Mk. für die Erlernungs-

von 822—922 verkauft. Fleischhändlern, Metzger, Buchbinder

ist der Erwerb von Freibantfleisch verboten, Gastwirten und Be-

gehern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

6058 Städt. Schlacht- u. Viehhof-Bewirtschaft.

Kein Haushalt ohne Moment.

Bektes Herdplatten-Pummittel der Welt. Reinigt in wenigen

Minuten Herdplatten sowie alle Stahl- und Eisenwaren un-

gleichlich schön und gibt denselben einen silberhellen Glanz. Jede

Buket 25 Pfennig. Viele Anerkennungen von Frauen aller Stän-

den in allen Drogen- und Kolonialwarengeschäften oder bei

den Fabrikanten D. Mühl, Celmerte, Höchst a. M.

Gefehl. geschäft! Schnittmuster. Mit Garantie

Konfurrenzlos! tadellosen

Neueste Modelle für Frühjahr und Sommer

auf. Auch nach jeder Vorlage.

Therese Breuer, Wiesbaden, Langgasse 39, 1. St.

Der landwirtschaftliche Betrieb der Ab-

teilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

bittet um gütige

Ueberlassung von Garten-Schläuchen zur

Bewässerung der ausgedehnten Gemüse-Felder.

Jedes einigermaßen noch brauchbare Stück, gleichviel von

welcher Stärke, wird dankbar angenommen und durch

jugendliche Helfer abgeholt. Gut erhaltene Schläuche wer-

den auch käuflich erworben. Die Angebote richtet man nach

Mainzer Straße 19 oder telephonisch an die Num-

mer 6203.

Das Soldatenheim in der Mainzer Straße 19

bittet herzlich um

Stühle für das Heim.

Es bittet die Stühle im Heim abzugeben.

Stühle abgeholt werden sollen, wird um schriftliche

Teilung an die Abteilung III des Kreiskomitees

vom Roten Kreuz, Schloß Mittelbau, gebeten.

Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

hat ihren Betrieb von Marktplatz 3

nach Mainzer Straße 19 (Villa Zwoff) verlegt.

Sie richtet die ebenso herzliche als bringende Bitte

die Schulbehörden, die Brombeerblätter zur sachgemä-

Herstellung von Brombeerblättertee direkt an ihre

beistehende Mainzer Straße 19 abliefern zu wollen.

Bekanntmachung.

Die Verordnung über die Kontrolle des Fleischverkehrs

in Wiesbaden vom 10. Mai 1916 wird für die Zeit vom 28. Mai

bis 3. Juni d. J. einschließlich verlängert, soweit für den

Kauf gegen Bezugswelt, die Führung von Fleischverkehrs-

listen durch Hotels, Fremdenheime usw. und von Fleisch-

kaufstellen durch die Metzger vorzudei.

Wiesbaden, den 27. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. Mai 1916, mittags 12 Uhr, verleiht

im Wandlotele Helenenstr. 6: 2 Billeit, 1 Krosen, 1

Sessel, 1 Kalmachine, 1 Kontrollfalle, 1 Bett, 2 Sofa,

Spiegel öffentlich zwangsweise gegen Barszahlung.

Herr. Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 18.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 29. Mai:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Des Kaisers Waffentruf,

Marsch J. F. Wagner

2. Ouverture zur Oper

„Girald“ A. Adam

3. Märzveilchen, Gavotte

C. A. Scholz

4. III. Finale a. d. Oper „Die

Stimme von Portici“ Auber

5. Hoch lebe der Tanz,

Walzer E. Waldteufel

6. Ouverture z. Op. „Prinz

Methusalem“ Joh. Strauss

7. Fantasie aus der Oper

„Mignon“ A. Thomas

8. Militär-Fantase J. Ascher.

Abends 8 Uhr

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Turandot“